12. Donnerstag, den 16. Januar 1868. 12.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 14. Januar. Se Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Erzbischof von Gnesen und Posen, Grafen v. Ledochowski den Rothen Adler-Orden erster Klasse; und dem Kreis-Physikus Dr. Litten zu Neustettin den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner den bisherigen Senator Dr. juris Mumm zum ersten Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 14. Januar Mittags. Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer für das Wehrgesetz hat heute einstimmig, resp. mit allen gegen eine Stimme, beschlossen, gegenüber den Aenderungen der Reichsrathskammer an der ursprünglichen Fassung des Gesetz-Entwurfes betreffs der Kontingents- und Avancementsbestimmungen festzuhalten.

Wien, 13. Januar, Abends. Die „Neue freie Presse" meldet; Die Sitzungen des Reichsraths werden am 10. Februar wieder beginnen. Der Abg. Mühlfeld ist lebensgefährlich erkrankt. Wie verlautet, wird FML. Kuhn Reichskriegsminister und FML. John Chef des Generalstabes werden.

Wien, 14. Januar, Morgens. „Tageblatt" giebt als Motiv des Demissionsgesuchs des Kriegsministers John die Reduzirung des Militärbudgets auf 61 Mill. an.

Wie dasselbe Blatt erfährt, wird die Eröffnung der Delegationen ohne einen feierlichen Akt vorgenommen werden und würde entweder Frhr. v. Lichtenfels oder Kardinal v. Rauscher als Alterspräsident fungiren. Für die Präsidentenwahl sei Graf Anton v. Auersperg in Aussicht genommen.

Die „Wiener Zeitung" meldet, der Kaiser habe bestimmt, daß den zu Ministerposten berufenen Personen während der Dauer ihrer Amtsthätigkeit das Prädikat „Excellenz" beizulegen sei und dieselben am kaiserlichen Hofe mit wirklichen Geheimen Räthen zu rangiren haben.

Wien, 14. Januar, Nachmittags. Die Brüder des Kaisers werden morgen nach Triest abreisen, um die Leiche des Kaisers Maximilian einzuholen. — Wie die „Oestreichische Korrespondenz" vernimmt, hat der Kaiser dem Baron von Magnus die erste Klasse des Ordens der eisernen Krone verliehen.

London, 14. Januar. Der Dampfer „City of London" ist von Newyork in Queenstown und der westindische Dampfer „Atrato" in Plymouth angekommen.

Nach einem Kabeltelegramm sind die Dampfer „City of Cork" und „Amerika" Sonntag Abends 8 Uhr in Newyork eingetroffen.

London, 14. Januar, Morgens. Aus Suez vom 13. v. M. wird gemeldet, daß der Fürst von Tigre sich zur Verproviantirung der englischen Expeditionstruppen erboten und zu diesem Zwecke bereits 2000 Ochsen geliefert hat.

Per Dampfer wird aus Newyork vom 4. d. Mts. gemeldet, daß Butler angeblich die Wiederausgabe der eingezogenen Greenbacks beantragen werde. Es wird ferner mitgetheilt, daß der Gouverneur von Maine, Chamberlain, die Besteuerung der Staatsbonds befürwortet habe. Der Gouverneur von Maryland, Swan, hat sich für die vom Präsidenten bisher befolgte Politik ausgesprochen. Der Gouverneur von Massachusetts, Bullock, befürwortet die Wahl Grant's zum Präsidenten.

Aus Mexiko vom 30. v. M. wird gemeldet, daß die Blokade Sisals noch fortdauert. Diaz ist mit 3000 Mann nach Yucatan geschickt.

London, 14. Januar, Nachmittags. Nach den durch den letzten westindischen Dampfer überbrachten Berichten ist der Geschäftszustand auf St. Thomas noch ein durchaus ungeordneter. Die Erdstöße auf der Insel dauern noch immer fort. Namentlich wurden heftige Erdstöße am 29. Dezember und an den folgenden Tagen bis zur Abfahrt des Dampfers wahrgenommen.

Paris, 13. Januar, Abends. Gesetzgebender Körper. Debatte über das Armeegesetz. Im weiteren Laufe der Diskussion wurde auf eine Bemerkung des Abgeordneten Magnin Seitens der Regierung erklärt, daß ein Gesetzentwurf, welcher die Mißbräuche in der Anwendung des Stellvertretungssystems ausschließen sollte, sowie ein Gesetz, betreffend die Liquidation der Armee-Dotationskasse eingebracht werden würde. Das Gesetz wurde darauf bis einschließlich Artikel 13 genehmigt; die dabei gestellten Amendements wurden verworfen.

Paris, 13. Januar, Abends. Gesetzgebender Körper. Fortsetzung der Berathung des Armeegesetzes. An der heutigen Debatte nahmen Paulmier, Jerome David, Segris, Buffet Theil. Paulmier stellte ein neues Amendement, betreffend die Stellvertretung in der mobilen Nationalgarde, welches mit 167 gegen 76 Stimmen verworfen wurde, nachdem Staatsminister Rouher sich wiederum dagegen erklärt hatte.

Paris, 13. Januar, Abends. Gesetzgebender Körper. Vor Abstimmung über das zweite Amendement Paulmier erklärte der Berichterstatter Gressier, daß die Kommission, dem Wunsche der der Kammer gemäß, die Forderung der Stellvertretung in der mobilen Nationalgarde fallen lasse.

„Etendard" meldet: Graf Goltz hat sich Sonnabend Morgen einer schmerzvollen 10 Minuten währenden Operation unterzogen, welche vollständig geglückt ist. Die Operation wurde von Nelaton gemacht, dem Dr. Kolb assistirte. Der Graf wurde chloroformirt. Das heutige ärztliche Bulletin bezeichnet den Zustand des Grafen als durchaus zufriedenstellend. Der Kaiser Napoleon, der König von Preußen und Graf Bismarck ließen täglich Erkundigung über das Befinden des Botschafters einziehen. „Etendard" dementirt das Gerücht von einer bevorstehenden Ersetzung des Grafen Goltz.

Paris, 14. Januar, Mittags. Das Befinden des preußischen Botschafters Grafen von der Goltz ist zufriedenstellend, da der Heilungsprozeß einen durchaus günstigen Verlauf nimmt. — Der preußische Ausstellungs-Kommissar, Geheimrath Herzog, schließt morgen seine Bureaux.

Brüssel, 14. Jan. Nachmitt. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Ministerpräsident Frère-Orban Erklärungen über die Motive der Ministerkrisis. Die Frage wegen der Schulen für Erwachsene hatte den ersten Anstoß gegeben und die Minister des Auswärtigen und des Innern, Rogier und Vandenpeereboom, veranlaßt, ihr Demission einzureichen. Sodann zogen die Aenderungen, welche die Sektionen der Kammer an der Heeresreformvorlage vornahmen, die Demission des Kriegsministers, Generals Goethals, nach sich. Das neue Kabinet wird, erklärte der Ministerpräsident, das Reglement für die Schulen für Erwachsene abändern und den Gemeinden das Recht belassen, die Geistlichen zur Mitwirkung bei dem Unterrichte zuzuziehen. Es wird ferner die Vorlage, betreffend den Bau einer Festung auf dem linken Scheldeufer aufrechthalten und die Frage wegen Errichtung einer Festung im Norden einer erneuten Prüfung unterziehen. Die allgemeinen politischen Gesichtspunkte des Kabinets haben sich nicht geändert.

Bern, 14. Jan. Vormitt. Der Vertrag, betreffend die neue Schifffahrts- und Hafenordnung auf dem Bodensee und dem Rhein bis Schaffhausen ist jetzt von sämmtlichen betheiligten Regierungen genehmigt und wird demnächst in Wien ratificirt werden.

Rom, 14 Jan. Der Dampfer „Orenoque" ist nach Frankreich zurückgekehrt. Derselbe hat eine Anzahl kranker Soldaten an Bord.

Florenz, 14. Jan. Nachmitt. Ratazzi wird, wie verlautet, zur Rechtfertigung seiner Politik mehrere die Insurrektion im Kirchenstaate betreffende, noch unbekannte Aktenstücke dem Parlamente vorlegen. Der Konseilspräsident Menabrea giebt heute ein Diner zu Ehren des englischen und dänischen Gesandten.

Italien. Rente 49, 15. Napoleonsd'or 22, 92.

Madrid, 14. Jan. Die Regierung hat von den Cortes zwei Millionen Frcs. zur Umarbeitung der Infanteriegewehre gefordert.

Belgrad, 13. Jan. Demeter Csernobaratz ist zum Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts ernannt. Der hiesige italienische General-Konsul, Stefano Scovasso, geht als Gesandter Italiens nach Mexiko.

Paris, 15. Januar. Der gesetzgebende Körper nahm den vierzehnten Artikel des Armeegesetzes mit 197 gegen 43, darauf das ganze Gesetz mit 199 gegen 60 Stimmen an. Die Vertagung der Kammer bis zum 27. Januar wurde beschlossen, darauf werden die Interpallation Languinais, das Preßgesetz und das Vereinsgesetz zur Verhandlung kommen.

Florenz, 15. Januar. Deputirtenkammer. Ratazzi reklamirt gegen die letztveröffentlichten Dokumente, welche theils unvollständig und unrichtig, theils irrig datirt seien, verweist auf die weggebliebenen Depeschen, und verlangt deren Druck. Menabrea ist einverstanden, er versichert, er habe alle ihm disponiblen Depeschen vorgelegt und werde weitere Nachsuchungen anstellen. Das Haus beschließt den Druck.

Eine Universität in Posen.

Vom Standpunkte eines Bürgers der Stadt Posen könnte das Projekt, in derselben eine Universität zu gründen, nur beifällig aufgenommen werden; eine solche Anstalt würde ohne Zweifel das materielle, gesellige und wissenschaftliche Leben verbessern und unsere Stadt somit von einem Theil der Mängel befreien, welche sie manchem, besonders in geselliger Beziehung verwöhnten Menschenkinde als einen Verbannungsort erscheinen lassen. Wir selbst würden das Projekt eifrig befürworten, wenn demselben nicht überaus gewichtige Bedenken entgegenständen; wir besitzen nicht Lokalpatriotismus genug, um vom Staate große Opfer für ein Institut zu verlangen, das allerdings unserer Stadt zum Nutzen gereichen, aber, wie wir überzeugt sind, für lange hinaus nicht zu besonderer Blüthe gelangen und die Opfer des Staats verzinsen würde. Etwas anderes wäre es, wenn sich auf anderen Universitäten Ueberfüllung zeigte. Dann wäre überhaupt erst der Augenblick da, für Preußen an die Gründung einer neuen Universität zu denken.

Posen wäre in solchem Falle allerdings die nächstberechtigte Stadt, diesen Vortheil für sich zu beanspruchen. Aber so weit sind wir noch nicht; von allen Hochschulen des Staates leidet keine einzige an Uebervölkerung, einigen, z. B. der Greifswalder wäre im Gegentheil noch eine sehr erhebliche Zunahme des Besuchs zu wünschen. Diese Universität würde vielleicht schon geschlossen sein, wenn sie nicht so reich dotirt wäre, daß sie dem Staate keine Sorge macht.

Für jetzt erfordert das Interesse der Wissenschaft noch eine größere Koncentration der Lehrkräfte. Jeder strebsame Jüngling wird die mit guten resp. berühmten Lehrkräften besetzte Universität der minderbedachten vorziehen, und Provinzial-Universitäten werden in nächster Zeit noch einen untergeordneten Rang einnehmen. Mit der Zeit dürfte sich dies ändern.

Wenn die studirlustige Jugend künftig in demselben Verhältniß zunimmt, wie in unserer Provinz z. B. seit dem Entstehen der neuen Gymnasien, so ist eine Zeit zu erwarten, wo auf den besuchteren Universitäten allerdings Ueberfüllung eintritt, und dann wird die Frage wieder zu stellen sein, ob in Posen eine Universität zu gründen ist. Bis dahin hat die Provinz, resp. der Staat, reichlich mit der Pflege und Vermehrung der Anstalten zu thun, die ein unbestreitbares Bedürfniß geworden sind und in denen sich schon heute mehrentheils Ueberfüllung zeigt — das sind die Gymnasien.

Nach Gymnasien rufen gleichzeitig mehrere Städte unserer Provinz, und die Provinzialhauptstadt selbst hat Grund genug, diesen Ruf zu erheben; denn alle ihre höheren Unterrichtsanstalten leiden an Ueberfüllung. Die Stadt Posen bedarf, abgesehen von der Nothwendigkeit einer Gewerbeschule, schon jetzt dringend eines dritten Gymnasiums, und zwar eines Gymnasiums, das neben den beiden bestehenden konfessionellen Anstalten den Simultan-Charakter erhalte. Es wäre dies für unsere dreigetheilte Bevölkerung, von der vielleicht der größere Theil auf die konfessionelle Trennung des wissenschaftlichen Unterrichts keinen Werth legt, eine Einrichtung von evidentem Nutzen.

An den Umstand, daß die Anträge auf Gründung einer Universität für die Provinz Posen von polnischer Seite ausgehen, muß die Voraussetzung geknüpft werden, daß die Antragsteller auf eine katholische Anstalt hinzielen. Gegen eine solche Absicht aber würde sich das gesammte intelligente Deutschthum der Provinz wenden.

Wenn es schon im höchsten Grade dem Wesen der Wissenschaft widerspricht, den Unterricht derselben selbst in untergeordneten Anstalten konfessionell zu behandeln, so wird es, hoffen wir, nie mehr einem preußischen Kultusminister einfallen, eine „katholische" oder eine „protestantische" Universität zu gründen. In dieser Beziehung würden sich also die Wünsche der Polen oder der Klerikalen schwerlich jemals erfüllen.

Um diesen letzteren zu genügen, ließe die Regierung sich vielleicht bereit finden, zur Umwandlung des hiesigen Geistlichen-Seminars in eine katholisch-theologische Akademie die Hand zu bieten. Wir hören aber nicht, daß sich in dieser Beziehung neuestens bestimmte Wünsche zu erkennen geben, daß aber das wissenschaftliche Bedürfniß unserer jungen Theologen in letzter Zeit eben nicht zugenommen hat, glauben wir aus dem Umstande folgern zu dürfen, daß von den jetzt gegen früher so zahlreichen Klerikern, nur zwei ihre Weiterbildung auf der Anstalt in Münster suchen, während ehemals bei viel geringerer Besetzung des hiesigen Seminars die deutschen Universitäten größeren Zuzug aus demselben erhielten. Also, wir schließen, für's Erste keine Universität, aber so bald wie möglich —

ein Simultan-Gymnasium.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 14. Januar. Die „Post" enthält heute eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, geeignet wäre, nicht geringe Sensation hervorzurufen. Danach sollte über die Ernennung des Generalmajors v. Podbielski zum Generallieutenant in militärischen Kreisen große Mißstimmung herrschen, und die in ihrer Anciennität zurückgesetzten Generalmajore um ihren Abschied nachgesucht haben. Derselbe sei ihnen allerdings nicht bewilligt, wohl aber seien sie zur Disposition gestellt worden. So die „Post". Vergebens frägt man aber in unterrichteten Kreisen nach einer Bestätigung der Nachricht. Zunächst ist es unrichtig, wenn gesagt wird, Herr v. Podbielski sei zum Generallieutenant ernannt worden. Es ist ihm nur der Charakter eines solchen beigelegt worden. Da in diesem Falle kein Patent ausgestellt wird, so kann von einer Zurücksetzung der älteren Generalmajore nicht wohl die Rede sein. v. Podbielski ist nach wie vor Generalmajor und führt nur den Charakter der höheren Charge mit Rücksicht auf seine Stellung im Bundesrath und als Vertreter des Kriegsministers. Uebrigens würde es sich — irre ich nicht — um nicht weniger als acht hochverdiente Offiziere handeln, welche nach der Nachricht der „Post" sich verletzt sähen, aber gerade die große Zahl beweist, daß der König bei der Verleihung des Charakters eines Generallieutenants an Herrn v. Podbielski nicht die Absicht hatte, einzelne Persönlichkeiten zurückzusetzen. Schließlich muß als stärkstes Argument gegen die „Post" gelten, daß, wie mir bestimmt versichert wird, die erwähnten Entlassungsgesuche nicht eingegangen sind.

Die Nachricht der „Kreuzzeitung", daß der General von Bismarck-Bohlen zum Kommandanten von Berlin ernannt worden, bestätigt sich. Derselbe ist bereits mit den Vorbereitungen zur Uebersiedelung hierher beschäftigt. — Der dänische Bevollmächtigte bei den bekannten Verhandlungen, Herr von Quaade, ist wieder eingetroffen und hat sich bereits im auswärtigen Amte vorgestellt. Sein Kabinet hat ihm einen Spezialkommissar beigegeben, um die Verhandlungen, welche sofort wieder aufgenommen werden, fortführen zu helfen.

— Wie die „N. P. Z." hört, haben zu dem diesjährigen Ordensfeste sämmtliche Damen des Luisen-Ordens Einladungen erhalten.

— Zur Behebung des in der Provinz Preußen herrschenden Nothstandes hat das königliche Staatsministerium bekanntlich unter Anderem die schleunige Inangriffnahme des Baues einer Eisenbahn von Insterburg nach Thorn und von Dirschau nach Schneidemühl auf Staatskosten bei des Königs Majestät befürwortet und den Gesetzentwurf wegen Gewährung der hierzu erforderlichen Mittel dem Landtage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt.

In der Hoffnung, daß die Bestrebungen der Staatsregierung die Unterstützung der beiden Häuser des Landtages finden werden, sind seitens des Handelsministers bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um mit dem Bau der genannten beiden Eisenbahnen unverzüglich beginnen zu können, sobald die Mittel dazu zur Verfügung gestellt werden. Zu dem Ende sind die vorhandenen generellen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Insterburg nach Thorn von hierzu beauftragten Kommissarien innerhalb der Regierungsbezirke Gumbinnen und Königsberg an Ort und Stelle in Bezug auf die Führung der Linie und die Lage der Bahnhöfe näher geprüft, auch für den Beginn der Bauausführung solche Strecken ermittelt worden, bei welchen die endgültige Feststellung des Projekts sich mit dem geringsten Zeitaufwande ermöglichen läßt. Hiernach soll der Bahnbau 1) zwischen Insterburg und Gerdauen, 2) bei Allenstein, 3) bei Osterode, 4) bei Thorn, sobald es die Verhältnisse gestatten, in Angriff genommen werden.

Die Direktion der Ostbahn, welche die Leitung des Baues der Eisenbahn von Thorn nach Insterburg und von Dirschau nach Schneidemühl übernehmen wird, ist beauftragt worden, die speciellen Vorarbeiten für die bezeichneten Strecken schleunigst anfertigen zu lassen, auch bezüglich des Baues der Bahn von Dirschau nach Schneidemühl die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Von dem Wunsche geleitet, der nothleidenden Arbeiterbevölkerung der Provinz Preußen die Gelegenheit zu lohnendem Verdienst möglichst zu erweitern, hat der Handelsminister ferner die Direktion der Ostbahn angewiesen, die Vorbereitungen zur Lieferung des zum Bau der Thorn-Insterburger Bahn zunächst erforderlichen Bedarfs an eichenen Bahnschwellen aus den Waldungen der genannten Provinz schleunigst einzuleiten Aus demselben Beweggrunde ist die gedachte Behörde gleichzeitig veranlaßt worden, die projektirte Linie auf denjenigen Strecken, wo dieselbe Forstflächen durchschneidet und als feststehend angesehen werden kann, baldthunlichst abstecken zu lassen, damit die Besitzer der Waldungen in den Stand gesetzt werden, die Abholzung der zur Bahn erforderlichen Flächen unverweilt vornehmen zu können, sobald der Beginn des Bahnbaues gesichert sein wird. (Staatsanzeiger.)

— Der Erzbischof Graf Ledochowki stattete am Sonnabend dem portugiesischen Gesandten Den Luiz de Noronha im Hotel Royal einen längeren Besuch ab. Gestern besuchte derselbe den früheren Abgeordneten Probst Dr. v. Prusinowski, welcher sich zur Kur in der Maison de Santé des Sanitätsraths Dr. Levinstein befindet.

— Bankier Gerson Bleichröder gab am Sonnabend ein solennes Diner. Unter seinen Gästen befanden sich die Gemahlin des französischen Botschafters, Ministerpräsident Graf Bismarck, Baron v. Rothschild, die Gesandten Italiens, Spaniens ꝛc.

— Am 9. Oktober wurde auf dem hiesigen Hamburger Bahnhof einem Fremden, dem Direktor der italienischen Oper in Warschau, seine Reisetasche mit 24,000 Franken in Gold und Papieren gestohlen, ohne daß der Dieb bisher ermittelt werden konnte. Jetzt endlich sind im Besitz eines bereits bestraften Lithographen einige der gestohlenen Papiere gefunden worden. In Folge seiner Geständnisse ist auch ein Restaurateur als Hehler verhaftet.

△ Eine Zusammenstellung des Waarendurchgangs durch sämmtliche Staaten des Zollvereins während des Jahres 1866 läßt erkennen, daß bei der hohen Entwicklung unserer Industrie der Waarendurchgang nicht gedeihen kann. Es kommen daher Waaren, bei welchen unsere Industrie betheiligt ist, wenig oder gar nicht in Betracht, sondern vorzugsweise nur Bodenerzeugnisse anderer Länder, wie Kaffee, Reis, Cacao, Gewürze, Südfrüchte, französische und andere auswärtige Weine, Baumöl, Thee u. s. w. Ferner war Vieh ein belangreicher Durchgangsartikel, der hauptsächlich aus Oestreich kam und nach Frankreich, England, Belgien und der Schweiz ging. Außerdem sind noch zu nennen Wolle, Fett, Rohmaterialien, wie Taback und Roheisen, Nahrungsmittel wie Getreide, Hülsefrüchte, Heeringe, Fleisch, Käse u. s. w.; dann Halbfabrikate, wie unbedruckte baumwollene und wollene Waaren, Leder, Felle, geschmiedetes Eisen in Stäben, rohe Leinwand u. s. w. An Erzeugnissen der höheren Industrie sind nur solche zu nennen, deren Herstellung bei uns nicht umfassend betrieben wird, namentlich Glas aller Art, Cigarren und Strohhüte, welche letztere in einer großen Menge (38,000 Centner) durchgeführt wurden.

— Innerhalb des Norddeutschen Bundesgebiets sind Reservisten und Landwehrleute während ihrer Beurlaubung militärischen Uebungen bekanntlich unterworfen. Als Zweck dieser Uebungen ist „vorzugsweise" die Befestigung der militärischen Ordnung und Disziplin, „demnächst" die Förderung der taktischen Ausbildung, sowohl der durch die Mannschaften des Beurlaubtenstandes verstärkten Kadres, wie der Mannschaften selbst, verordnungsmäßig festgestellt worden. Jeder Reservist — und die Reserverpflichtung dauert vier Jahre nach dem Gesetze — ist während der Dauer dieses Verhältnisses zur Theilnahme an zwei Uebungen verpflichtet, welche jedoch höchstens acht Wochen währen dürfen. Die Mannschaften der Landwehr — bei welcher, nach dem Gesetze, dann noch fünf Jahre verblieben werden muß — haben während ihrer Dienstzeit in der Regel zwei 8 bis 14 Tage dauernde Uebungen mitzumachen. Lediglich wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Mannschaften der Reserve und Landwehr von der Uebung des laufenden Jahres befreit werden, jedoch nur unter ganz ausnahmsweisen Verhältnissen von zwei aufeinanderfolgenden Uebungen. Die Entscheidung über die Befreiung von den Uebungen steht allein dem Landwehrbezirks-Kommandeur zu, welchem die Gutachten der Orts- und Kreisersatzbehörde zugehen. Die Bestimmung wegen der Befreiung von den Uebungen gilt auch für die Reservisten und Landwehrmänner, welche in einem Beamtenverhältnisse stehen, wenn ihre vorgesetzte Civilbehörde die Dispensation von der Uebung für sie beantragt, weil sie für die Zeit der Uebung in ihrer Civilstellung „unentbehrlich" sind. Dergleichen Mannschaften haben indeß, wie jeder andere Reservist und Landwehrmann, der Gestellungsordre zu folgen, wenn dieselbe nicht vor dem Gestellungstage seitens der Landwehrbehörden zurückgezogen werden sollte. Krankheitsfälle, welche eine Gestellnng zu der Theilnahme an der Uebung unmöglich machen, sind durch den Militärarzt oder Kreisphysikus zu bescheinigen. Auf die Beurlaubten der Marine finden alle für die Beurlaubten des Landesheeres geltende Anordnungen analoge Anwendung.

Vereinsthätigkeit für Ostpreußen.

— Die „Volksztg." erhält folgendes Schreiben aus dem Kreise Mohrungen in Ostpreußen: Ihre rege Betheiligung bei der Hebung des hier herrschenden Nothstandes veranlaßt mich, Ihren Blick auf eine Klasse von Nothleidenden zu richten, die nur zu oft übersehen wird, ich meine die armen Lehrer. Wenngleich das Abgeordnetenhaus und die Regierung wiederholt anerkannten, daß gerade in diesem Punkte noch sehr viel zu thun ist, hat dieses warme Wort der Aermsten Lage auch nicht um ein Haar gebessert. In den billigsten Jahren müßten sie mit Mangel und Entbehrung kämpfen, wie vielmehr jetzt, wo die Preise um das Doppelte und Dreifache gestiegen sind! Lassen Sie sich einmal Scenen aus dem Glanzleben der „Säulen des Staates" vorführen, und Ihr Blut wird stocken! Besonders bedürftig scheint mir die Lage der armen Stadtlehrer zu sein. So erzählte mir ein Lehrer der benachbarten Stadt, daß er eine Familie von 9 Personen zu ernähren habe, während ihm nur monatlich 15 Thlr. zu Gebote ständen. Mit Wehmuth fügte er hinzu: die Privatstunden haben schon lange aufgehört; die Regierung will trotz wiederholter Vorstellung nicht helfen (mag vielleicht unsere Noth auch so genau nicht kennen, da unser Herr Superintendent alle Bittgesuche sehr oft mit „schmeichelhaften Randglossen" zurückschickt), was soll ich machen! Wenn da der mitleidige Tod käm', und mich und die Meinen vom Elende befreiete, ich würde ihm von Herzen danken! — Beim ersten Anblick scheint's, als wären 15 Sgr. täglich zur Bestreitung der Haushaltungskosten ausreichend, erwägt man aber, daß der Scheffel Roggen 3 Thlr., Kartoffeln 1 Thlr. und alle anderen Bedürfnisse verhältnißmäßig eben so viel kosten, daß er, seine Frau und Kinder anständig gekleidet erscheinen müssen, daß seine Wohlthätigkeit selbst noch in Anspruch genommen wird, so kann man die Verzweiflung der Armen als gerechtfertigt erkennen. Wie häufig muß der Lehrer, „der ein festes Gehalt bezieht," wie es die Handwerker ihm stets vorhalten, mit dem theuersten Groschen zahlen, da ja ein Handwerker, „der von seiner Hände Arbeit lebt" nicht so viel zu zahlen vermag. — Kurz, die Noth ist bei den Lehrern groß. — — — —

— Dr. med. Hoogeweg in Gumbinnen veröffentlicht einen Artikel über den Typhus. Es heißt darin: „Daß die Typuserkrankungen sich mehren werden, daß es in wenigen Wochen sich um eine Typhus-Epidemie handeln wird, bezweifle ich für mein Theil nicht. Daß bei einer Epidemie der Gutgenährte wie der Hungernde gefährdet ist, ist bekannt, freilich mit überwiegender Anwartschaft der letzteren. Ja, wenn man die Berichte aus Lötzen, Johannisburg, Lyck ansieht, wenn man dazu nimmt, daß im Dorfe Springen bei Gumbinnen mit etwa 300 Einwohnern, innerhalb der letzten 14 Tage 10 Erwachsene am Typhus erkrankt sind, so ist es fraglich, ob nicht die Typhus-Epidemie bereits da ist. Ob der Typhus aber überwiegend als Petechialtyphus, wie der Oberschlesische, und wie er vereinzelt hierorts und auch in Springen vorgekommen ist, auftreten wird, oder ohne sogenanntes Exanthem, ist abzuwarten, tangirt aber in keinem Fall die Thatsache, daß auch beim epidemischen Auftreten der Typhus nur darum die Bezeichnung des Hunger-Typhus verdient, weil bei dem zweifellosen furchtbaren Nothstande der Hunger ein wesentliches ätiologisches Moment für den Typhus ist.

— Zu der Noth in Preußen hat sich noch eine neue Plage gesellt. Zahlreiche Wölfe beunruhigen die Bevölkerung und es sind deren bereits mehrere von Förstern erlegt worden.

Berlin, 14. Januar. Der „Vorstand des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts" hat beschlossen, die Hälfte des Reinertrages der unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin zum Besten der Vereinskasse im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses, Mittwoch, den 15. Januar, Abends 7 Uhr, stattfindenden Vorlesung des Hrn. R. Waldmüller aus Dresden „Enoch Arden", Gedicht von Tennyson, übersetzt von R. Waldmüller, dem vaterländischen Frauenverein als Beisteuer zur Linderung des Nothstandes in Ostpreußen zu überweisen.

— Bei dem Hilfskomité für Ostpreußen sind bis zum 12 Januar wirklich eingegangen etwas über 90,000 Thlr., und einschließlich der Beträge, die schon angemeldet, aber noch nicht vereinnahmt sind, 100,000 Thlr. Der Vaterländische Frauenverein hatte bis zum 11. Januar 24,600 Thlr. empfangen.

— Auch im Kreise Weißenfels hat sich, unter dem Vorsitze der Landräthin v. Hagke, ein Damen-Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen gebildet, dem Herr Souchay in Manchester, dessen Tochter, Frau Rittergutsbesitzer Lucius, eine der Komité-Damen ist, eine Summe von 500 Thaler überwiesen hat.

Breslau, 9. Januar. Durch Verfügung des Ober-Präsidenten ist dem Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins die Veranstaltung einer Hauskollekte für die Nothleidenden der Provinz Preußen im Bezirke der Stadt Breslau gestattet worden. Der hiesige Kreistag hat gestern 1000 Thlr. für den gleichen Zweck aus seiner Kommunalkasse bewilligt.

Breslau, 12. Januar. Der Breslauer Maschinenmarkt wird, nachdem der kommandirende General v. Tümpling den Exerzierplatz am königlichen Palais zur Verfügung gestellt hat, am 30. April, 1., 2. und 3. Mai d. J. zum fünften Male abgehalten werden. Die Markt-Kommission, die mit den Arrangements dazu bereits beschäftigt ist, hat beschlossen, die Einnahme des vierten Tages den Nothleidenden in Ostpreußen zuzuwenden.

Magdeburg, 10. Januar. Die Arbeiter der Gruson'schen Maschinenfabrik in Bukau haben ein eintägiges Arbeitslohn im Gesammtbetrage von 300 Thlr. zur Vertheilung an die Nothleidenden in Ostpreußen überwiesen.

Merseburg, 12. Jan. Die Unteroffiziere und Husaren des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. haben auf die ihnen seit dem 1. Jan. d. J. zustehende Gehaltserhöhung für einen Monat zu Gunsten der Nothleidenden in Ostpreußen verzichtet, so daß mit Hinzurechnung der erheblichen Beiträge der Offiziere und Beamten des Regiments eine recht bedeutende Summe abgesendet werden kann.

Stettin, 11. Januar. Die erste Liste der bei dem hiesigen Hülfsverein für Ostpreußen eingegangenen Gaben schließt mit der Gesammtsumme von 3016 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

— Die gestrige Theater-Vorstellung zum Besten der nothleidenden Ostpreußen hat einen Reinertrag von 117 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. ergeben.

Stettin, 14. Januar. Der geschäftsführende Ausschuß des hiesigen „Hülfskomité für Ostpreußen" hielt gestern Abend eine zweite Sitzung und beschloß in derselben, 1000 Thlr. an das Centralkomité für den Regierungsbezirk Gumbinnen, zu Händen des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Zenthöfer zu Gumbinnen, und 200 Thlr. nach Prökuls, einem sehr bedrängten Distrikte im Memeler Kreise, zu Händen des Apothekers Herrn Bannitz abzusenden. Die Organisation des Centralkomités in Gumbinnen ist jetzt derartig geregelt, daß die eingehenden Gaben auf das schnellste sämmtlichen betheiligten Kreisen zugehen. (N. St. Z.)

— In Danzig wird zum Besten der Suppenanstalten das Offizierkorps der dortigen Garnison unter sich eine Sammlung veranstalten, zu welcher jeder Offizier den Betrag der Gage eines Tages beisteuert. In Danzig werden aus den gedachten Anstalten jetzt täglich 3000—3500 Personen gespeist.

Genthin, 10. Januar. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat beschlossen, Naturalien aufzubringen und nach Ostpreußen zu senden, zugleich auch sämmtliche Dorf- und Stadtgemeinden des Kreises aufzufordern, Korn ꝛc. aufzubringen und nach Genthin zur Weiterbeförderung zu schicken. Gleichzeitig hat behufs Sammlungen für Ostpreußen ein Frauenverein sich hier gebildet.

— Der Vorstand des Teltower landwirthschaftlichen Vereins fordert alle landwirthschaftlichen Vereine auf, zur Linderung der Noth in Ostpreußen Gaben in Natur zu steuern und dem Hülfsverein für Ostpreußen zu übermitteln.

Königsberg, 11. Januar. Der unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ins Leben getretene Hilfs-Verein für Ostpreußen hat die ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle aufgefordert, das landwirthschaftliche Vereinsleben für die Unterstützungsthätigkeit des gedachten Hilfsvereins nutzbar zu machen. Die Centralstelle hat nun mittelst Cirkulars die Vorstände der Vereinsbezirke ersucht, vorläufig ein Pauschquantum des Bedarfs an baarem Gelde auszusprechen, mit dem die Unterstützungsthätigkeit zu beginnen haben würde.

Tilsit, 9. Jan. Ueber den Nothstand und die Versuche zur Hebung desselben kann man mit Genugthuung sagen, daß in unserer Stadt Alles geschieht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen geschehen kann. Die Suppenanstalt hat am Tage ihrer Eröffnung an vier verschiedenen Stellen über 200 Portionen warmer Suppe vertheilt; der Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel setzt den Verkauf des guten Brotes, 1 Sgr. fürs Pfd., fort; am 4. wurden 4860 Pfd. verkauft; Kartoffeln wurden am 3. über 200 Metzen abgegeben; auch vorzügliche weiße Erbsen kommen zur Ausgabe, das Stof zu 1 Sgr. 11 Pf.; der Arbeiter-Unterstützungsverein hat seine große Lokalien arbeitsuchenden, alten und schwachen Personen geöffnet; der Frauen-Verein beschäftigt viele Frauen mit Handarbeiten und vertheilt auch wöchentlich Lebensmittel und Brennholz. Die Armenpflege ist daher trefflich organisirt, wenn auch die Vermögenden sehr beansprucht werden. (K. H. Z.)

Pr.-Holland. [Feuer.] In der Nacht zum 10. d. Mts. ist der schöne gräflich Dönhoff'sche Familiensitz in unserer Gegend, das alte Schloß Quittainen, mit Allem, was es enthielt, ein Raub der Flammen geworden und nur ein Theil der starken Umfassungsmauern davon übrig geblieben. Abgesehen von dem gewiß unberechenbaren Schaden an dem reichen Inventar des ganz eingerichteten Gebäudes, sind dabei namentlich auch die mitverbrannten Antiquitäten an alterthümlichen Mobilien, lebensgroßen Familiengemälden und sonstigen Kunstgegenständen und Sammlungen, die dem Schlosse seit Generationen zur Zierde gereichten, ein unersetzlicher Verlust. Leider ist bei dem Unglück auch ein Menschenleben zu beklagen, da der Hauslehrer der Familie, von dem nächtlichen Feuer in seinem Zimmer überrascht, darin umgekommen ist.

(Ostpr. Ztg.)

Oschersleben, 10. Januar. Auch in hiesiger Stadt hat sich ein Hülfs-Komité für die Nothleidenden in Ostpreußen gebildet. Die Mitglieder desselben haben am gestrigen Tage eine Sammlung vorgenommen, welche eine Summe von über 900 Thlr. ergeben hat.

Koblenz, 10. Januar. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Pommer-Esche, hat unterm 4. d. M. veranlaßt, daß den für die nothleidenden Ostpreußen bereits veranstalteten Sammlungen auch eine allgemeine Sammlung von Beiträgen für den Hülfsverein für Ostpreußen in allen Theilen der Provinz sich anreihe.

Düsseldorf, 10. Januar. Von dem hiesigen Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen sind bis heute 1000 Thlr. abgesandt worden.

Mülheim am Rhein, 10. Januar. Bereits vor mehreren Tagen hat das hiesige Komité zur Linderung der Noth in Ostpreußen die Summe von 874 Thlr. nach Berlin absenden können; weitere Gaben stehen in Aussicht.

Lennep, 11. Januar. Der Gesammtbetrag der hierorts veranstalteten Sammlung für Ostpreußen ist mit 1460 Thlrn. am 8. d. an den Hülfsverein in Berlin abgeführt worden.

Kiel, 10. Januar. In Holstein haben sich an verschiedenen Orten Lokalvereine für Ostpreußen gebildet. Der Ober-Präsident von Scheel-Plessen fordert in einem Aufrufe zu weiterer Bildung solcher Vereine auf und veranlaßt Oberbeamte, Magistrate und Obrigkeiten mit Rath und That für die Bildung derselben und für die Aufbewahrung und Absendung des gesammelten Geldes, wo es gewünscht wird, mitzuwirken.

Flensburg, 11. Januar. Der Kapellmeister Manns beabsichtigt heute über acht Tage zum Besten der Unglücklichen in der Provinz Preußen hier ein Konzert zu geben.

Rendsburg, 10. Januar. Auch hier hat sich ein Komité zur Unterstützung der armen Bewohner Ostpreußens gebildet.

Bremen, 11. Januar. Der Oberlehrer Dr. Hugo Meyer hält heute Abend im Künstlerverein eine Vorlesung „Ueber die Verdienste der Ostpreußen um Deutschland." Der Ertrag des Eintrittspreises ist zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen bestimmt.

Oldenburg, 10. Januar. In unserer Stadt hat sich kürzlich ein Komité für Ostpreußen gebildet.

Darmstadt, 8. Januar. Die in Mainz garnisonirenden preußischen Militärkapellen beabsichtigen daselbst zum Besten ihrer nothleidenden Landsleute in Ostpreußen ein Konzert zu veranstalten.

— 9. Januar. In der gestrigen Sitzung des Komités zur Sammlung für die Nothleidenden in Ostpreußen wurde beschlossen, daß die einzelnen Komitémitglieder, um Beiträge möglichst rasch nach ihrem Bestimmungsorte zu befördern, täglich die bei ihnen eingehenden Gelder an den ernannten Kassirer abgeben sollen, welcher sie, sofern die Geber keine andere Verwendung vorgeschrieben haben, alsbald an den „Hülfsverein für Ostpreußen" in Berlin zu senden hat. Heute wurde bereits eine Sendung von 550 Thlr. nach Berlin gemacht.

Karlsruhe, 11. Januar. Neben den von verschiedenen Seiten veranstalteten Sammlungen bildet sich jetzt hier ein eigentliches Hilfskomité für Ostpreußen. Das gestrige Konzert der Liederhalle zu Gunsten der Nothleidenden in Ostpreußen war zahlreich besucht. Der hiesige Philharmonische Verein beabsichtigt in der kommenden Woche zum Besten für Ostpreußen das Oratorium „Elias" von Mendelssohn wiederholt zur Aufführung zu bringen.

Heidelberg, 10. Januar. Die Sammlung für Ostpreußen hat hier in den ersten vier Tagen 1400 Fl. ergeben.

Danzig, 14, Januar. Oberst v. La Chevallerie, Kommandeur des hier garnisonirenden 7. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 44, ist zum Kommandanten v. Kolberg ernannt worden.

Königsberg, [Hungertyphus.] Während die „Provinzial-Korrespondenz" noch immer den Ausbruch des Hunger-Typhus in Ostpreußen bezweifelt, sind von hier aus bereits Aerzte auf Requisition nach Rhein, Lyck und Lötzen abgegangen, um der furchtbaren Epidemie in den dortigen Gegenden Einhalt zu thun.

Pr.-Holland, 9. Januar. Bereits am 2. d. Mts, hat der Kreistag zu Pr.-Holland beschlossen, dem disponiblen Kreischaussee-Fonds einen neuen offenen Kredit von 30,000 Thlr. hinzuzufügen, um an fünf Stellen des Kreises Arbeitsstellen für Chausseebauten zu etabliren. 200 Thlr. sind beiden Städten des Kreises zur Einrichtung von Suppenanstalten überwiesen. Frauenvereine vermitteln den Verkauf häuslicher Arbeit.

Oestreich.

Wien, 14. Jan. „Strenge Neutralität bis zur Gleichgültigkeit" wird die Politik Oestreichs insbesondere in Ansehung der römischen Frage kennzeichnen. So lautet es in dem Programm, in welchem Herr v. Beust vor den Delegationen seine auswärtige Politik auseinandersetzen wird. „Strenge Neutralität bis zur Gleichgültigkeit insbesondere in der römischen Frage" — also wird auch das freundnachbarliche Verhältniß, welches Oestreich nach demselben Programm mit dem Königreich Italien aufrecht erhalten will, im ganzen ziemlich kühl sein.

Die neueste Nummer des „P. Naplo" bringt eine Wiener Korrespondenz, die, offiziösen Ursprungs, nur aus der unmittelbarsten Umgebung des Reichskanzlers kommen kann und ein aus-

führliches Programm seiner auswärtigen Politik enthält. Darnach bildet das Bündniß einer „freien Nation mit einer freien Nation“ (Ungarns und Cisleithaniens) die Grundlage für den Schwerpunkt der Monarchie, — die Freiheit das Prinzip dieses Bündnisses und Aufrechterhaltung des Friedens die Grundbedingung für die Entwickelung und Sicherung der neugewonnenen freiheitlichen Institutionen. Vorsichtliche und unermüdliche Arbeit für die Pflege und Wartung der innern Güter ist das herrschende Motto für den östreichisch-ungarischen Staatenbund, daß nach außen der Friede und dessen Sicherung um jeden möglichen Preis geboten ist.

Als Richtschnur für die orientalische Politik bezeichnet das Programm: Fernhalten jeder einseitigen Einmischung einer fremden Macht und jedes eigenmächtige Eingreifen in den Gang der Ereignisse, zumal das Bestreben der hohen Pforte, den berechtigten Ansprücheu ihrer christlichen Unterthanen gerecht zu werden, immer deutlicher und thatsächlicher hervortritt.

— Die Leiche des Kaisers Maximilian wird am 16. in Triest eintreffen. Wie der „Triester Zeitung“ aus Wien geschrieben wird zum Leichenbegängniß kein fürstliches Haupt erscheinen, aber der bairische Hof durch den Prinzen Luitpold, der belgische Hof durch den Obersthofmarschall Grafen Van der Straaten-Penthoz mit dem ehemaligen mexikanischen Major, dermaligen belzischen Hauptmann van der Smissen und der französische Hof durch den Herzog von Gramont in Specialmission vertreten sein. Ferner erwarte man Vertreter der Königin von England und des Prinzen von Wales. Aus Preußen wird sich zu dieser Feierlichkeit eine Deputation des neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3., dessen Chef der Kaiser war, nach Wien begeben. Um die Verdienste des mit der Mission der Abholung des Leichnams des Kaisers Max betrauten Vice-Admirals v. Tegetthof entsprechend zu belohnen, soll beabsichtigt sein, denselben zum Marine-Oberkommandanten zu ernennen und gleichzeitig die Stelle des General-Marine-Inspektors, die bisher Erzherzog Leopold bekleidete, unbesetzt zu lassen. Die Fregatte „Novara“ hat Auftrag, nicht längs der italienischen Küste zu fahren, sondern direkt auf Punta d'Ostro Kurs zu halten, wo die zur Begleitung bestimmte Dampferflotte sich ihr anschließt. Die Segelschiffe erwarten den Kondukt außerhalb der Rhede von Triest und schließen sich ihm erst hier an. In Triest waren bereits Korrespondenten englischer und amerikanischer Blätter eingetroffen, um über die bei der Ausschiffung des Sarges stattfindenden Ceremonien zu berichten.

Großbritannien und Irland.

— Aus Irland wird außer umfassenden Vorsichtsmaßregeln gegen die Fenier wenig Neues gemeldet. Nächtliches Exerciren von Feniern berichtet man von verschiedenen Orten, wie denn auch die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden offenen Ausbruch sich mehren. Das „Fremanns Journal“ theilt mit, daß bei Visitation der Hauptwache vor der Kaserne in Dublin in diesen Tagen sich sämmtliche Patrontaschen leer fanden; wo die Tags vorher ausgegebenen Patronen verblieben seien, habe Niemand gewußt. Die Behörden widmen dem Zeughause und Pulvermagazine im Phönix-Parke alle mögliche Sorge, und die Zugbrücken sind Tag und Nacht aufgezogen; auch die Küstenbatterieen des Bezirkes sind mit Festungsartillerie belegt worden. Dabei nehmen die Gerüchte kein Ende. Haussuchungen werden vielfach vorgenommen, wobei aber weder Waffen noch verdächtige Persönlichkeiten in die Hände der Polizei fallen. Zumal in Cork, wo man eine ganze Organisation der Brüderschaft vermuthet, ist es nicht möglich, derselben auf die Spur zu kommen. Nicht besser ergeht es den Schiffen, die den Küstenwachtdienst versehen. Auf alle möglichen Fahrzeuge wird Jagd gemacht. Die meisten weisen sich als unverdächtig aus, andere dagegen werden bei der nebelhaften Witterung aus dem Gesicht verloren und dann regelmäßig nachher vom Volksmunde als Fenierkriegsschiff bezeichnet. Dadurch werden wieder andere Personen besorgt gemacht und durch solche Aufregung gelangt man schließlich dahin, daß Jeder sich von Räubern und Mördern umringt glaubt, und friedliche Geschäftsleute, wie dies neuerdings schon mehrfach vorgekommen, ihre Kommis mit Revolvern bewaffnen. — (Nachschrift.) Bei dem neuerdings in Dublin verhafteten Fenier, Namens Lennon, wurden wichtige Papiere vorgefunden, welche über die Pläne der fenischen Partei Aufschlüsse enthalten sollen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, noch weitere Preßprozesse gegen irische Blätter anzustrengen.

Italien.

Florenz, 9. Januar. Was die äußere Politik betrifft, so ist die Absicht Menabrea's folgende: von nun an dem non possumus des Papstes ein non possumus Italiens entgegenzusetzen. Er will einfach, wie der Papst es bereits so lange und mit gutem Erfolge gethan hat, alle Vermittlungsvorschläge ablehnen. Er wird hierin durch das Benehmen des Papstes bestärkt, das jede Aussicht auf Versöhnung immer mehr abschneidet. Derselbe hat die Vorschläge zur Mäßigung, welche ihm Lord Clarendon gemacht, und dessen Bitten, doch etwas zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen, durch eine gänzliche Zurückweisung beantwortet. In der nächsten Kardinalsbeförderung wird nicht ein einziger Prälat aus dem Königreiche Italien einbegriffen sein, obwohl dieselbe sehr zahlreich sein wird. Dagegen will, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, Frankreich der italienischen Regierung binnen Kurzem folgende Wahl stellen: entweder die Erneuerung des September-Vertrages mit verstärkten Garantieen von Seiten Italiens, oder die Herstellung eines ewigen französischen Protektorats über Rom! Es sind dies kühne Pläne; aber Frankreich ist eben der mächtigere Staat, der das Florentiner Kabinet unters Joch zu bringen wagen zu können vermeint. (Dieses „ewige Protektorat“ Napoleon's klingt denn doch etwas gar zu phantastisch, abgesehen davon, daß die übrigen Großmächte doch auch bei einer solchen „ewigen“ Einverleibung Roms durch Frankreich ein Wort mitzureden hätten.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Januar. „Der „Levant Herald“ veröffentlicht eine vom 31. Dezember datirte Proklamation des Großvezirs an die Vertreter der Bevölkerung von Kreta. Es wird darin verheißen, daß die ganze Bevölkerung durchaus auf gleichen Fuß gestellt werden soll. Auf zwei Jahre, vom 1. März d. J. an, wird vollständiger Erlaß der Steuern und Lasten bewilligt. Vom 1. März 1870 an soll nur die Hälfte der Steuern erhoben und die Verwendung derselben zum allgemeinen Besten der General-Versammlung der Insel anheimgegeben werden. Auch allgemeine Befreiung vom Militärdienst wird zugestanden, so wie auch versprochen, daß für diese Freiheit keine Kontribution werde zu zahlen sein.“

Vom Landtage.

28. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 14. Januar. Eröffnung $10\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministertisch Frhr. v. d. Heydt, Graf zu Eulenburg und mehrere Kommissarien.

Vom Abg. Born ist folgender Antrag eingegangen: „Das Haus wolle die Regierung auffordern, dem dermaligen, eventuell dem nächstfolgenden Landtage eine Gesetzesvorlage vorzulegen, bezweckend die für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassene Verordnung vom 2. September 1867 (einige Abänderungen in der Herzoglich Nassauischen Verordnung vom 12. September 1829, das Verfahren bei Güterkonsolidationen betreffend) außer Gesetzeskraft zu setzen.“ (Das Haus beschließt die Schlußberathung über diesen Antrag.)

Bei dem Eintritt in die Vorberathung des Etats des Ministeriums des Innern schlägt der Präsident mit Rücksicht auf die große Zahl der eingebrachten Anträge vor, von der Generaldiskussion Abstand zu nehmen und einzelne zusammenhängende Gruppen in der Debatte zusammenzufassen, über die Anträge von allgemeinerer Tendenz aber eine besondere Debatte zu eröffnen.

Reg.-Kommissar Wulfstein. Die Aufstellung des Etats habe sehr große Schwierigkeiten durch den Zutritt der neuen Provinzen und der dortigen theilweise sehr abweichenden Einrichtungen dargeboten, in Folge deren dort manche Angelegenheiten vom Ministerium des Innern ressortirten, die in den alten Provinzen anderen Ministerien zugetheilt wären.

Die Einnahmen des Etats des Ministeriums des Innern betragen im Ganzen 955,227 Thlr. (155,604 Thlr. mehr als im v. J.), die Ausgaben 8,132,660 Thlr. (665,893 Thlr. mehr). Tit. 1. der Einnahmen enthält 2 Positionen: 1) Aus der Central-Verwaltung 541 Thlr. 12 Sgr., gegen das Vorjahr mehr 69 Thlr. 12 Sgr.; 2) Aus der Provinzial-Verwaltung 117,961 Thlr. 15 Sgr.; davon aus den neuen Provinzen 117,406 Thlr., davon 32,192 Thlr. aus Beiträgen von Feuerversicherungs-Gesellschaften in der Provinz Hannover, welche Position Reg.-Kommissar Noah besonders hervorhebt.

Pos. 1 wird genehmigt. Zu Pos. 2 beantragt Abg. Braun (Wiesbaden): die Regierung aufzufordern: 1) die Taxe für die Jagd- oder Waffenscheine demnächst auf dem Wege der Gesetzgebung für die ganze Monarchie gleichmäßig zu regeln; 2) jedenfalls aber den Ertrag der Taxe da, wo er gegenwärtig in die Staatskasse fließt, schon jetzt der Kasse der betreffendenden Gemeinde- oder des sonstigen Lokal-Verbandes zuzuwenden.

Abg. Glaser: Es ist richtig, daß unter den Einnahmen aus den neuen Provinzen zur Zeit sich einzelne Posten befinden, die in den alten Provinzen nicht vorkommen und dadurch gewissermaßen eine Ungleichheit statuirt wird. Obwohl prinzipiell für eine Ausgleichung, bin ich doch gegen den Antrag Braun, da ich es für unmöglich halte, gegenwärtig Absetzungen an den Einnahmen des Etats zu machen. Es müssen in nächster Zeit jedenfalls durchgreifende Grundsätze für den Provinzial und Kreis-Haushalt getroffen werden. Es muß dabei aber der Grundsatz zur Geltung kommen, daß die Einkünfte des Staates auch nur für allgemeine Zwecke des Staates verwandt werden. Für Provinzial- und Kreiszwecke müssen die zunächst betheiligten Provinzen und Kreise aufkommen, der Staat darf hierbei nur aushülfsweise aufkommen.

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) motivirt seinen Antrag mit Hervorhebung der Ungleichheit, die daraus entsteht, daß in den alten Provinzen die Gebühren für Jagdscheine ꝛc. in die Kassen des betreffenden Lokalverbandes, in den neuen aber in die Staatskasse fließen. Der von ihm gestellte Antrag alterire die Budgetaufstellung keineswegs und er würde, wenn er dies irgendwie fürchte, ihn sicher nicht gestellt haben, da er durchaus nicht wünsche, daß bei Gelegenheit der Budgetberathung weitgehende Anträge gestellt würden. Denn damit schade man nur, die Budgetberathung werde dadurch verzögert, die budgetlose Regierung verlängert; die Anträge selbst könnten dabei auch nicht die gebührende und erschöpfende Behandlung, wie sonst erfahren. (Beifall rechts.)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Die Regierung ist mit dem Antrage einverstanden, ich bemerke nur, daß sie der Ansicht ist, daß die Ziffern der Taxe ad 1 so bleiben, wie sie bestimmt sind, und daß die Höhe dieser Summe am besten dann gleichmäßig zu fixiren sei, wenn eine Aenderung oder Umgestaltung der betreffenden Gesetze vorgenommen werde. Die Regierung wird in der nächsten Session eine hierauf bezügliche Vorlage machen. Ad 2 des Antrages bemerke ich, daß die Königliche Staatsregierung noch in dieser Session in den nächsten Tagen dem Hause einen betreffenden Entwurf unterbreiten wird. (Bravo.)

Abg. Bening: Nach dem Gesetze von 1852 war die Gebühr für Jagdscheine festgesetzt auf 1 Thaler, und diese floß in die Gemeindekasse. Mit der späteren Erhöhung auf 3 Thlr. und das Abfließen derselben in die Staatskasse war man natürlich nicht zufrieden. Redner erklärt sich jedoch durch das vom Minister in Aussicht gestellte Gesetz für befriedigt.

Die Abgg. Graf Schwerin und v. Budberg erklären gleichfalls ihre Zustimmung zu der Erklärung des Ministers.

Abg. Braun zieht seinen Antrag zurück.

Bei dem Etat der Lokal-Polizeibehörden in den Provinzen und in der Stadt Berlin rügt der Abg. Virchow die unklare Stellung mehrerer Einnahmeposten in demselben, die der Kontrolle der Rechnungskammer nicht unterliegen, so wie die kolossale Steigerung der Einnahmen aus Polizei-Uebertretungen, welche sich seit 1862 um das sechsfache vergrößert haben. Er giebt zur Erwägung, ob dieser Umstand nicht in der mangelhaften Organisation der Polizeiverwaltung seinen Grund habe.

Regierungs-Kommissar v. Eichhorn erwidert, daß die Vermehrung der Polizeistrafen sich aus der strafferen Handhabung der Polizei, namentlich beim Fuhrwesen erklärt.

Abg. Heise erklärt die Vorwürfe des Abg. Virchow gegen die Polizeiverwaltung, speziell gegen die Berliner Polizeiverwaltung für unbegründet; das Personal der Berliner Polizei sei unzureichend; das Haus könne sich über mangelhafte Verwaltung nicht beklagen, wenn es den Polizeifonds streiche. Ordnungsstrafen seien unumgänglich nöthig. Wenn der Abg. Virchow bei Glatteis auf dem Bürgersteige hinfalle, weil der Hausbesitzer die Polizeiverordnung, Sand zu streuen, nicht befolgt habe, so werde er sich gewiß mehr über die Lässigkeit der Polizei als über das Zuviel der Verordnungen beklagen.

Abg. Virchow: Wenn die Regierung einen Polizeifonds braucht, warum muß das gerade ein geheimer Fonds sein, warum soll sich dieser Fonds gerade der Kontrolle der Rechnungskammer entziehen? Sobald die Regierung nachweist, daß sie gewisse Mittel braucht, so wird ihr das Haus dieselben gewiß zur Verfügung stellen, aber nur als Dispositionsfonds, über dessen Verwendung sie später Rechenschaft abzulegen hat, nicht als geheime Fonds. — Polizeiverordnungen, deren es allerdings viele ganz unausführbare giebt, werden außerdem nur schlecht zur Ausführung gebracht. Der Privatmann wird sehr streng gezwungen, bei Glatteis vor seinem Hause Sand zu streuen, bei öffentlichen Gebäuden dagegen, bei denen dies Sandstreuen gewöhnlich unterbleibt, kümmert sich auch die Polizei nicht darum.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich bemerke, daß die große Mehrzahl der Verordnungen sich auf den Verkehr bezieht, meist auf den Fuhrverkehr; es ist ein Bedürfniß der Polizei, gerade diesem Zweige des Verkehrs besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ich habe noch keine Stadt gesehen, in der so schlecht gefahren wird, wie in Berlin. (Heiterkeit). Es ist gesagt worden, die Anzahl der Kontraventionen solle vermindert werden, ich muß dazu bemerken, daß ich keine Verordnung erlassen kann, daß eine übertretene Vorschrift nicht bestraft werde, höchstens kann ein Polizeibeamter einmal unter Umständen ein Auge zudrücken. — Dem Herrn Abgeordneten Virchow muß ich bemerken, daß öffentlichen Gebäuden gegenüber mit derselben Rigorosität verfahren wird wie privaten und erinnere nur an den Vorgang beim königl. Opernhause. — Was ferner die geheimen Fonds betrifft, so bemerke ich, daß die Kriminalpolizei sehr thätig ist. Daß ein Verbrechen unentdeckt bleibt, kommt wohl überall vor, aber daß eine ganze Reihe von Verbrechen unentdeckt geblieben wäre, ist noch nicht vorgekommen. Die Kriminalpolizei ist aber mit ihren Beamten allein zu schwach, um Alles entdecken zu können, sie muß daher mit Leuten aus dem Publikum in Verbindung stehen, diese Leute werden bezahlt und geben keine Quittung, deshalb werden die Fonds, aus denen diese Leute bezahlt werden, geheime Fonds genannt. Diese Bemerkung habe ich gemacht, um die Ansicht zu widerlegen, als ob geheime Fonds unerlaubte Mittel wären, deren sich das Ministerium bediente.

Abg. v. Hennig: Der Vorwurf des Herrn Ministers eben so wie der des Herrn Heise ist ungerechtfertigt. Jede Forderung der Regierung zur Remuneration von Polizeibeamten ist bisher vom Hause bewilligt worden. Die eigentlich geheimen Fonds dagegen, müssen wir annehmen, sind zu anderen Zwecken bestimmt, da außerdem ja noch besondere Fonds zu allgemeinen polizeilichen Zwecken, zu Prämien für die Entdeckung von Verbrechen, zur Bestreitung der Verpflegungs- und Transportkosten und dergl. von uns stets zur Verfügung gestellt wurden. Wir hatten Grund anzunehmen, daß diese geheimen Fonds zu Preßzwecken verwendet wurden, und da waren wir allerdings in vollem Rechte, dieselben zu streichen.

Abg. v. Benda verbreitet sich über die Mängel der Fahrordnung, die zu Ordnungsstrafen führten, welche fast gar nicht zu vermeiden wären. Redner führt beispielsweise als besonders hart die Bestimmung an, daß ein jeder Milchpächter für sein Fuhrwerk nach 10 Uhr Morgens sich einen besonderen Kutscher halten müsse.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich bemerke, daß ich an der Fahrordnung insofern betheiligt bin, als sie mir vorgelegt und gerade auf meine Veranlassung abgeändert worden ist. Eine Fahrordnung muß man längere Zeit bestehen lassen, um sie zu erproben. Was übrigens das betrifft, daß die Milchpächter sich von 10 bis 2 Uhr Kutscher halten müssen, während sie es vor 10 Uhr nicht nöthig haben, so bemerke ich, daß dies einfach nach dem Grundsatze geschieht, daß hier kein Fuhrwerk unbewacht auf der Straße stehen darf. Vor 10 Uhr ist durch die Vernachlässigung dieser Verordnung nichts zu befürchten, da der Verkehr nach 10 Uhr sehr bedeutend ansteigt, so muß der Milchpächter, da er selbst in die Häuser geht, um die Milch zu verkaufen, sich einen Kutscher halten, damit das Fuhrwerk nicht unbewacht bleibt.

Zu Nr. 4. des Tit. 2., Einnahmen der Polizeiverwaltung (an Gebühren für die Ausfertigung von sonstigen Reisepässen und Paßkarten, mit Ausnahme der bei der Lokal-Polizeiverwaltung aufkommenden derartigen Gebühren 44,020 Thlr.) erwähnt Abg. Lesse die Ungleichheit, daß verschiedene Städte, welche die Kosten für die Polizeiverwaltung zu tragen hätten, dennoch nicht sämmtliche Einnahmen aus derselben bezögen, dazu gehören die aus den Reisepässen.

Zu Tit. 3. (624, 822 Thlr. aus der Verwaltung der Straf-, Besserungs- und Gefangen-Anstalten ist der gestern vom Abg. Windthorst (Meppen) beim Etat der Justizverwaltung zurückgezogene Antrag wieder eingebracht worden, wonach die Verwaltung der Strafanstalten aus dem Ressort des Ministeriums des Innern auf das Justizministerium übergehen soll. — Auf den Vorschlag des Präsidenten wird er zurückgestellt bis zum Ausgabe-Etat.

Abg. v. Hennig theilt eine Zusammenstellung der Einnahmen aus verschiedenen Strafanstalten mit, woraus hervorgeht, daß die Erträge derselben sehr variiren und bittet um Aufklärung darüber. Er kommt darauf auf die Beschwerden zu sprechen, welche an vielen Orten von freien Arbeitern über die nachtheilige Konkurrenz erhoben werden, welche durch die Beschäftigung der Gefangenen in den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben entsteht. Er weiß allerdings selbst augenblicklich kein Mittel zur Abhilfe dieser theilweise gerechtfertigten Beschwerden, hält es aber für wünschenswerth, daß man bei der Beschäftigung der Gefangenen weniger auf den hohen Arbeitsertrag, als darauf sehen möchte, daß in den Strafanstalten nicht solche Gewerbe getrieben werden, die gerade in der betreffenden Gegend hauptsächlich von den freien Arbeitern betrieben werden.

Reg.-Kommissar v. Eichhorn: Verschiedene Umstände bewirken die Ungleichheit der Erträge. Oft ist es sehr schwierig, die geeignete Arbeit zu finden; die Frage der Konkurrenz mit den freien Arbeitern, die möglichst zu vermeiden sei, sei eine sehr schwierige. Die Gefangenen müssen beschäftigt werden; es finden sich aber nun oft nicht die erforderlichen Arbeitgeber. Dazu kommt, daß häufig Handwerker in den Gefangen-Anstalten sitzen, in deren eigenem Interesse es liegt, sie in ihrem bisherigen Handwerke zu beschäftigen, damit, wenn sie in die Freiheit zurückkehren, sich in ihrem Handwerk fortarbeiten und sich selbst erhalten können.

Abg. Eberty freut sich über die letzte Erklärung des Regierungs-Kommissarius, hält aber dafür, daß das fabrikmäßige Betreiben von Handwerkern im Interesse der freien Handwerker aus den Strafanstalten verbannt werden müsse.

Abg. Strosser erklärt es für unmöglich, die fabrikmäßige Beschäftigung der Gefangenen ganz auszuschließen.

Abg. Eberty hält die Beschäftigung der Gefangenen im Freien für sehr vortheilhaft und weist auf die großartigen Erfolge hin, die man in Holland durch Anlagen ganzer Kolonien von Gefangenen erreicht habe. Es komme nicht darauf an, daß die Strafanstalten viel einbringen, sondern daß die Gefangenen gebessert werden. Er empfiehlt schließlich das irische Gefängnißsystem zur Nachahmung; unseren jetzigen Strafanstalten seien Schulen des Verbrechens.

Abg. Rothe räth davon ab, darauf hinzuwirken, daß in Strafanstalten Arbeiten verrichtet werden, die nicht guten Lohn bringen. Es wirke dies jedenfalls sehr günstig auf die Gefangenen, wenn sie sähen, daß sie mit ihrer Hände-Arbeit etwas verdienen. — Die Position wird genehmigt

Zu Tit. 4 der Einnahme (Verwaltung der Regierungs-Amtsblätter und der damit verbundenen öffentlichen Anzeiger — 89,960 Thlr.) beantragt Abg. Dr. Becker: die Regierung aufzufordern: die Einrückungsgebühren von Bekanntmachungen und Anzeigen, welche gesetzlich oder in Folge obrigkeitlicher Anordnung auf Kosten von Privatpersonen oder Korporationen in die zu den Amtsblättern gehörigen „Oeffentlichen Anzeiger“ aufgenommen werden, auf 2 Sgr. für die durchlaufende Zeile und auf 1 Sgr. für die gespaltene Zeile herabzusetzen.

Reg.-Kommissar v. Eichhorn: Die Regierung kann im Augenblick eine bestimmte Erklärung über diesen Antrag nicht abgeben, noch viel weniger ihre Zustimmung dazu erklären. Der Ausfall, der die Folge der Annahme desselben sein würde, läßt sich nicht übersehen; wahrscheinlich wird es ein ziemlich bedeutender sein.

Nach einer kurzen Erwiderung des Antragsteller und einer Replik Seitens des Reg.-Kommissars wird der Antrag angenommen.

Abg. Dr. Virchow: (Redner wird im Beginn seiner Rede mehrfach durch große Unruhe auf der rechten Seite des Hauses unterbrochen.) Ich möchte Herrn v. Vincke und die übrigen Herren bitten, ihre lauten Unterhaltungen wenigstens für einige Zeit auszusetzen. (Herr v. Vincke erregt: „Ich habe kein Wort gesprochen.“) Ich spreche heute zum ersten Male, seitdem ich von einem Brustleiden genesen bin (Ruf; das hätten Sie eher sagen sollen), und wenn Sie sich so laut unterhalten, daß der Redner selbst Ihre Worte mehr hört als seine eigenen, so ist es mir unmöglich, mich verständlich zu machen. (Ruf rechts: Zur Sache!) Wenn wir einen Rückblick auf die Amtsthätigkeit des Herrn Ministers des Innern werfen, so sehen wir, daß dieselbe bis zum Jahre 1866 so überwiegend durch die Bestrebungen, bei den Wahlen eine Majorität für die Regierung zu erzielen, in Anspruch genommen wurde, daß fast alle andern Maßregeln dagegen in den Hintergrund treten mußten. Trotzdem sind diese Bestrebungen gescheitert, denn wenn später ein Umschlag bei den Wahlen eintrat, so sind es nicht die Bemühungen des Herrn Ministers gewesen, die denselben veranlaßt haben, sondern die Ereignisse des letzten Kriegsjahres, die gleichzeitig einen Abschnitt in der Thätigkeit des Herrn Ministers bilden. Es trat mit ihnen eine Epoche ein, wo derselbe in den neu erworbenen Provinzen seine organisatorische Wirksamkeit entfalten und zeigen konnte, daß er der Mann der freien schöpferischen Thätigkeit sei. Hier muß ich ihm wenigstens das Eine nachrühmen, daß er in seinem Ministerium eine Art parlamentarischer Regierung eingeführt hat, indem er allmälig aus den Mitgliedern dieses Hauses junge strebsame Kräfte in seine Verwaltung hinübernahm, die er freilich meist auf jener Seite des Hauses (nach rechts) fand. Ich will die einzelnen Personen, die ein so schnelles Glück gemacht haben, durchaus nicht einer Kritik unterwerfen. (Ruf rechts: Zur Sache). Meine Herren. Ich bin vollkommen bei der Sache, und diejenigen, welche den Ruf laut werden ließen, beweisen dadurch nur, daß sie sachliche Gründe nicht hören wollen. (Ruf rechts: Sehr wahr!) Diese letzte Bemerkung verdiente zu Ihrem Ruhme verzeichnet zu werden, denn eine so insolente Aeußerung ist hier wohl noch selten gehört worden. (Ruf rechts: Da hört doch aber Alles auf.) Präsident: Ich mache den den Herrn Redner darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „insolent“ kein parlamentarischer ist. — Abg. Virchow: Ich erkenne das an, es ist aber auch nicht parlamentarisch, den Redner in der Weise, wie es geschehen, zu unterbrechen.

Es wäre, sagte ich, überflüssig, die Frage hier zu erörtern, ob die bezeichneten Beamten ihrer Aufgabe gewachsen sind oder nicht. Ich beschränke mich darauf, nur wenige Punkte aus den Regierungsmaßregeln hervorzuheben, die man nach der Annexion den neuen Provinzen gegenüber ergriffen hat. Statt die Selbstverwaltung des Landes in Gemeinde, Kreis und Provinz zu fördern, hat sich der Herr Minister damit begnügt, in dem einen Landestheile den größten Theil der bestehenden Einrichtungen fortbestehen zu lassen, in die andern mit einer Art von Gewaltthätigkeit, preußische Institutionen, die das Urtheil des Volkes schon längst als unhaltbar bezeichnet hat, zu importiren. Auf diesen Weg wäre er vielleicht nicht gekommen, wenn die von ihm aus den Mitgliedern jener Seite des Hauses erwählten Verwaltungsbeamten nicht so feudal gewesen wären, daß Alles, was nicht ebenfalls einen feudalen Anstrich hatte, für sie ohne Interesse war. Das aber, was ihren Beifall fand, wurde sorgsam in die neuen Provinzen hinüber verpflanzt, und so sehen wir in die dortige Provinzialverfassung die eigenthümlichsten Dinge aufgenommen, auf die vorher

selbst die reaktionärste Regierung nicht verfallen war. Sie zeigten dabei eine wahre Virtuosität, die dunkelsten Stellen herauszufinden, und, wo sich nur etwas Feudales vorfand, dies an das Tageslicht zu fördern. Ein solches Verfahren hat dahin geführt, eine Reihe von Staatslasten auf Kreis und Gemeinde abzuwälzen; wenn nun auch Jemand diese zunehmende Belastung, die bereits kolossale Verhältnisse angenommen hat, für gerechtfertigt hält, so muß er es doch auch als billig anerkennen, in demselben Maße dem Lande das Recht der Selbstverwaltung zu übertragen. Statt dessen hat Alles, was wir bis jetzt gesehen haben, einen durchaus entgegengesetzten Charakter, und die Versuche, die man jetzt mit Hannover vorhat, sind nur geeignet, die Aufmerksamkeit nach einer anderen Seite abzulenken. Die ganze Organisation macht auf mich den Eindruck, daß der Herr Minister durchaus kein selbstständiges Prinzip hat, nach dem er die künftigen Organisationsfragen beurtheilt, und daß das, was geschieht, nicht deshalb geschieht, weil es einem einheitlichen Plane entspricht. Das gerade, meine ich, müßte sein Ehrgeiz sein, eigene, schaffende Gedanken zum Ausdruck zu bringen, wie es der Ehrgeiz Steins war, aus dem Alles, was wir Großes in der Gesetzgebung haben, hervorgegangen ist. Die Mängel des Systems von oben bis unten treten uns in schroffster Weise entgegen in dem ostpreußischen Nothstand. (Unruhe rechts.)

Nach meiner Auffassung zeigen ihm hier die thatsächlichen Verhältnisse, wenn er an ihnen sein Prinzip mißt, das Unrichtige desselben. Ihre Ansicht sagt zwar, daß es nur eine Erfindung der demokratischen Presse sei, wenn man die Noth als so groß hinstelle (Ruf rechts: Oh! Oh!) — ich freue mich, daß Sie die Behauptung von sich ablehnen, sie beruht aber auf den Darstellungen Ihrer öffentlichen Organe.

Damit Sie jedoch mich nicht der Uebertreibung beschuldigen und behaupten, daß ich die Dinge mit demokratischer Brille betrachte, so will ich mich auf einen von den höchsten Verwaltungsbeamten der Provinz Preußen unterzeichneten Aufruf vom 12. Januar stützen, welcher zunächst die Gründe des jetzigen Nothstandes aus dem vorigen Frühjahr und den Witterungsverhältnissen des darauf folgenden Sommers herdatirt, sodann Alles dasjenige aufzählt, was bereits sowohl von der Regierung als durch Privatwohlthätigkeit zur Linderung der Noth geschehen ist und endlich zu dem Schluß kommt, daß Alles dies doch noch verschwindend klein sei im Verhältniß zur Größe des Nothstandes. Statt daß die ersten Beamten der Provinz jetzt die allgemeine Wohlthätigkeit anrufen, wäre es vielleicht besser gewesen, sie hätten zur rechten Zeit, nämlich im Frühjahr und Sommer des vorigen Jahres, während deren die Noth sich nach ihrer Angabe entwickelte, den Herrn Minister von den Verhältnissen in Kenntniß gesetzt. Der Aufruf hat mich um so empfindlicher berührt, als er mich an die Sachlage in Oberschlesien erinnerte, wo die Dinge einen ganz ähnlichen Verlauf nahmen. Wenn Alles das, was bereits geschehen, noch verschwindend klein ist im Verhältniß zu der Größe der Noth, dann hat es an Voraussicht gefehlt, dann scheint man keine Ahnung von dem heranwachsenden Elend gehabt zu haben. Ich mache diesen Vorwurf mehr den Organen der Regierung in den von der Noth betroffenen Landestheilen, als dem Herrn Minister selbst, der sogar bei der Vorlage des Nothstandgesetzes über den Umfang des Elends noch so wenig informirt war, daß er die Anfangs geforderte Summe nach wenigen Tagen um 1 Million steigern mußte. Dabei fürchte ich, daß die Mittel, die man anwendet, wie Bau von Eisenbahnen und dergleichen nicht augenblicklich die Noth lindern, sondern erst später, vielleicht im Frühjahr Hülfe bringen werden; hier aber tritt an den Staat die Forderung heran, seinen Bürgern augenblicklich die Möglichkeit einer Existenz zu gewähren, und dieser Verpflichtung darf der Staat nicht erst auf Umwegen nachkommen. Man muß einer solchen Noth einmal näher gestanden haben, um zu wissen, wie unglaublichen Leiden die davon Betroffenen ausgesetzt sind, und wie dieses Elend noch auf viele Jahre hinaus weiter wirkt.

Wenn die Herren ein so großes Gewicht auf die Absendung eines Bevollmächtigten des Frauenvereins legen, warum hat ihm der Herr Minister nicht auch einen Beutel voll Geld mitgegeben, oder selbst Jemand hingeschickt; davon aber hören wir Nichts, daß der Herr Minister selbst oder wenigstens einer seiner Räthe sich auf den Weg gemacht hätte, und doch gleichen die Verhältnisse einem Kriegszustande, wo die persönliche Gegenwart des Generals dringend nothwendig ist, um mit aller Energie und Schnelligkeit eingreifen zu können. Ich bin weit entfernt, im Interesse meiner Partei den Gegenstand ausbeuten zu wollen (Lachen rechts); sonst wäre ich im Stande Ihnen viel Härteres zu sagen, das aber scheint mir aus Allem hervorzugehen, daß die Organisation unserer Regierung nicht ausreicht, nicht das leistet was sie soll, daß sie rathlos dasteht, wenn ihr Etwas in den Weg kommt, das nicht in den gewohnten Schematismus paßt. Man wird mir sagen, ich hätte schon früher mit dieser Ueberzeugung hervortreten sollen, und ich würde es wohl gethan haben, hätte ich mir nicht sagen müssen, daß mein Rath wenig fruchtbar sein würde; jetzt aber, mit dem Aufrufe der Herren v. Eichmann und v. Ernsthausen in der Hand habe ich eher einen Anhalt.

Wenn ich diese Verhältnisse gerade bei Gelegenheit der Etatberathung zur Sprache gebracht habe, so glaube ich dies thun zu müssen, weil die hervorgehobenen Mängel die ganze Organisation betreffen und eine Aenderung derselben dringend nothwendig ist. (Bravo links.)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Der Herr Abgeordnete hat meine Thätigkeit in zwei Perioden getheilt: in die Zeit bis 1866 und von 1866 bis jetzt. Bis 1866 hätte ich auf die Wahlen und auf die Zusammensetzung dieses Hauses einzuwirken gesucht; dies ist allerdings geschehen; es war die Erfüllung einer heiligen Pflicht (lebhafter Beifall rechts) und wenn mir weiter nichts gelungen ist, als die Partei niederzuhalten, der der Herr Vorredner angehört, so glaube ich mir einen Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben zu haben. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn sie nicht niedergehalten worden wäre, dann hätten wir das glorreiche Jahr 1866 nicht gehabt. Nach 1866 ist allerdings mir und jedem andern Minister die Aufgabe zugefallen, zu organisiren, und wir sind dieser Aufgabe nach Kräften nachgekommen. Wenn ich mir auch nicht zutraue, daß ich ein hohes Genie für Verwaltungsorganisation hätte, so glaube ich doch hierin denen gleich zu stehen, die mich am schärfsten attaquiren. (Bravo! rechts.) Ein System aufstellen, ist sehr leicht, man hat aber mit den gegebenen und den verschiedenartigsten Verhältnissen zu thun. Man sitzt mit acht gleichberechtigten im Ministerium, man ist Diener seines Königs; ein System kann leicht im Kopfe eines Einzelnen entstehen, wie es aber zur Ausführung kommt, ist Sache der Umstände, die mitwirken, wenn es zur Ausführung kommt. Es ist leichter kritisiren als schaffen. — Der Herr Abgeordnete wendet sich gegen mich persönlich, wie ich die Beamtenstellen meines Ministeriums und in den höheren Verwaltungskreisen besetze. Er lobt mich, daß ich hierin parlamentarischen Sinn entwickelte und tadelt mich zugleich, daß ich die Mitglieder meines Vertrauens aus dieser (auf die rechte Seite deutend) Seite des Hauses wähle. Meine Herren, daß ich in dieser Beziehung parlamentarisch bin, versteht sich von selbst, weil man natürlich zuerst an diejenigen Personen denkt, die einem durch nähere Berührung als tüchtige, brauchbare und patriotische Männer bekannt sind. In dieser Beziehung kann ich mir aber nur solche Leute auswählen, die meiner politischen Meinung nahe stehen; ich kann mir doch nicht meine eigenen Feinde ins Lager locken. (Bravo rechts.) Es wäre — ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll — es wäre eine Art Blödsinn (Beifall rechts, Zeichen der Verwunderung links), wenn ich mir Leute, mit denen ich arbeiten soll, aus des Feindes Lager hernähme, wenn ich mir Leute auswählte, die nur darauf bedacht sein könnten, meinen Intentionen zu widerstreben. (Sehr richtig! rechts.) Es ist, glaube ich, zum ersten Male im Leben, daß einem Minister der Vorwurf gemacht wird, sich Beamte aus Leuten zu wählen, die der Parteirichtung angehören, der er selbst angehört. Im Uebrigen glaube ich, daß ich in der Wahl der Beamten gerade nicht unglücklich gewesen bin. Die Paar Namen, die hier citirt worden sind, gehören gerade zu den ausgezeichnetsten Beamten, die wir haben.

Der Herr Abgeordnete geht darauf über zu sagen, die jetzigen Organisation und deren Unhaltbarkeit beweise sich recht deutlich am Nothstand in Preußen. Wie dieser hierher gehört, ist mir zwar schwer begreiflich (Widerspruch links), es ist mir aber aufrichtig angenehm, daß ich Gelegenheit habe, hierüber mich aussprechen zu können. Den Vorwurf, daß die Behörden in Preußen ihre Schuldigkeit nicht gethan haben und jetzt noch nicht thun, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Bravo rechts.) Die Behörden sind davon unterrichtet gewesen, daß ein Nothstand drohe und haben auch mich sofort unterrichtet. In der Natur der Sache lag es aber, daß überhaupt das Bewußtsein über den Eintritt des Nothstandes und den möglichen Umfang desselben im vorigen Jahre erst sehr spät zum Bewußtsein kam. Bis September täuschte man sich, wie eigentlich der Ausfall der Ernte sein werde. Sobald es aber festgestellt war, daß der Ausfall der Ernte nicht einmal zur neuen Aussaat ausreichte, da erst trat der volle Begriff des Nothstandes ein, und die Regierung ist im richtigen Augenblick davon benachrichtigt worden. Sie hat nicht gesäumt einen Plan zu entwerfen, wie ist zu helfen? Welche Aufgabe stellt sich der Frage gegenüber der Staat? Welche Aufgabe muß in dieser Beziehung an die Kommune gestellt werden? Welche Aufgabe stellt sich der Fiskus? Die Resultate dieser Besprechungen sind mit den Abgeordneten aus den Provinzen Erörterungen unterworfen worden und haben nach allen Richtungen die Billigung dieser Herren erhalten und darauf hin ist das Gesetz entworfen worden, das den Kammern vorgelegt wurde. Wenn der Herr Abgeordnete daraus einen Vorwurf macht, daß während der Vorberathung noch eine Million zur Summe hinzugesetzt worden wäre, so ist dies nicht richtig; es war bereits im Augenblicke noch eine Million angewiesen worden. Diese Million mußte in dieses Gesetz hineingeschoben werden, weil keine Deckung vorhanden war. Wenn ich aber heute sagen wollte, die Regierung hätte mit diesem Gelde allen ihren Verpflichtungen genügt, so wäre dieses falsch; während der ganzen Diskussion ist darauf hingewiesen worden, daß das das augenblickliche Bedürfniß ist, die Regierung aber immer neue Ansprüche in dieser Beziehung an das Haus machen wird. Die Weisungen der Regierung sind aufs Strikteste und mit großer Thätigkeit befolgt worden. Es ist namentlich den Behörden zuzuschreiben, alle Korporationen, welche zur Armenpflege verbunden sind, in eine lebhafte Thätigkeit versetzt zu haben, und Gott sei Dank! ist der Wohlthätigkeitssinn der ganzen Bevölkerung erwacht, um Gaben für die Nothleidenden zusammenzubringen.

Es ist ein Faktum eingetreten, was ich in seinem ersten Anstoße nicht zu charakterisiren vermag. Es sind aus Ostpreußen zwei oder drei Artikel über den Umfang der Noth lancirt worden, die sofort als sehr interessante und in das Herz und Gemüth gehende Beschreibungen des Nothstandes ihren Lauf durch alle Zeitungen gemacht haben. Diese allarmirenden und enorm übertreibenden Artikel haben die öffentliche Meinung eine Zeit lang beherrscht und das Volk in zwei Theile gespalten. Die Einen sagten: Dort hungern Hunderte von Menschen, ohne daß sich die Regierung darum bekümmert, die Anderen: Dies ist unwahr, und folglich ist Alles unwahr, was wir über den Nothstand hören; die Ostpreußen wollen Kapital schlagen aus einer schlechten Ernte, die sie gehabt haben. Auf der einen Seite warf man also den Stein auf die Regierung, auf der andern Seite ist man dahin gekommen, die Hände lieber in die Tasche zu stecken, als sie zum Geldgeben zu benutzen. Da ist nur eine Art zu helfen, dadurch daß ich Leute dort habe, die mir getreulich in jeder Woche Bericht erstatten, wie es in jedem einzelnen Kreise steht, und daß ich diese Berichte an einem Orte veröffentliche, der die Gewähr giebt, daß sie von der Staatsregierung kommen. Ich bitte, diesen Artikeln und diesen Schilderungen die Aufmerksamkeit zuzuwenden, die sie verdienen, sich aber nicht durch die einzelnen Hülferufe und Hülfeschreie bestechen zu lassen. Zu diesen gehören zum großen Theil auch die Hülferufe derjenigen Komités und Vereinigungen, die, in der besten Absicht viel Geld zu bekommen, ein Bischen warm malen, und der Aufruf, der verlesen worden, ist jedenfalls vom Oberpräsidenten Eichmann unterzeichnet worden von ihm als Mitglied eines solchen Komités und nicht als Oberpräsident (Heiterkeit rechts), aber das kann ich versichern, daß die Berichte, die mir in den letzten drei Tagen zugestellt wurden, sich darin konzentrirten, daß „die Organisation für die Maßregeln, die ergriffen werden, um dem Nothstande zu begegnen, mit jedem Tgge zunimmt, und ich hoffe in nächster Frist jede Besorgniß verscheucht zu sehen." Das ist der Knotenpunkt, um den es sich dreht. Wenn Sie sagen: wir haben nicht gehört, daß der Minister selbst nach Ostpreußen gegangen ist, um sich zu überzeugen, wie es dort steht, so kann ich die Versicherung geben, daß es mich als Ostpreußen oft und mit aller Macht nach Ostpreußen gezogen hat. Ich habe mich aber gefragt: Ist es sachlich richtig? Was soll ich dort thun? Die Behörden thuen das Ihrige, und was dort geschieht, weiß ich durch die Berichte der Behörden, die die Sache besser kennen, als ich. Rath geben kann ich ihnen nicht und wenn ich nach der Provinz komme, so glauben sie, ich komme mit vollen Taschen, und die habe ich nicht; ich habe nur so viel, als Sie mir bewilligt haben (Heiterkeit). Die Behörden thun ihre Schuldigkeit. Die Herren von Ernsthausen und Maurach sind Tag und Nacht auf dem Wagen, fahren umher um die Kreisstände zusammenzuberufen, um die Noth auf jede mögliche Weise zu lindern. Ein hochgestellter General, der von Ihrer Majestät der Königin dorthin beauftragt war, hat mir gestern gesagt. „Ich muß sagen, man kann mit Ruhe zurückkommen, eine so bewunderungswürdige Thätigkeit, wie die des Regierungspräsidenten und der dortigen Behörden, läßt keine Befürchtung aufkommen." Ja, meine Herren, das ist menschlich, ob es ganz richtig ist, ist eine andere Frage. Ich weiß in der That nicht, welches Resultat ich aus dem Vortrage des Herrn Vorredners ziehen soll; auf mich hat er den Eindruck der Negation gemacht, die ja die Partei des Herrn Vorredners charakterisirt und gesteigert ist, durch den Aeger unterlegen zu sein. (Beifall rechts.)

Abg. Grumbrecht: Obwohl ich den Standpunkt des Herrn Ministers nicht theile, so muß ich dem Abg. Virchow hinsichtlich der hannöverschen Verhältnisse, die er berührt hat, bemerken, daß alle die Verwaltungsmaßregeln, über welche er sich beklagt, mit dem Willen des Landes und meist auf einstimmigen Wunsch der zu Rathe gezogenen Vertrauensmänner erfolgt sind. Alles das, was uns nicht gefiel, lag auf dem Gebiet der Justizpflege, auf dem der Verwaltung können wir mit dem Herrn Minister des Innern wohl zufrieden sein. Ich hielt es für meine Gewissenspflicht, den Angriffen des Abg. Virchow gegenüber dies hier zu konstatiren. (Beifall rechts).

Abg. Waldeck: Ich werfe dem gesammten Staatsministerium vor, daß es ohne jeden einheitlichen Plan mit dem gegenwärtigen Etat an die Häuser des Landtages herantritt. Daran krankt unsere ganze Berathung, das zeigt uns die Fluth von Anträgen zu den einzelnen Positionen. Wenn der Herr Minister sich dazu Glück wünscht, daß er in der ersten Periode seiner Amtsthätigkeit unsere Partei niedergehalten habe, so möge er sich überzeugen, daß man selbst in der Zeit der höchsten Glorie und des Triumphes die liberale Partei nicht entbehren konnte, und daß die Regierung andrerseits in trüben Zuständen auch mit der reaktionären Partei allein nicht auskommt. Ohne den einheitlichen Plan in der Verwaltung helfen uns alle Anträge Nichts. Der erste Grundsatz, auf den man zurückgehen muß, ist die Selbstständigkeit der Gemeinde, statt ihrer versucht man wieder auf Grund eines ständischen und feudalen Princips zu organisiren. Durch Maßregeln die politische Stimmung des Landes umzuwandeln, dazu reicht die Macht eines Ministers nicht aus. Er kann wohl durch Drohungen liberale Wähler vom Wahltische zurückschrecken, wenn er aber behauptet, unsere Partei, d. h. die Majorität des Volkes besiegt zu haben, so gleicht er einem Kinde, das sein Gesicht mit einem Tuch bedeckt und dann von Niemand gesehen zu werden glaubt. Durch den Rausch der Gloria ist wohl Gleichgültigkeit und Indifferentismus in das Volk gedrungen, daß aber sich die liberale Idee nicht geändert hat, das sehen Sie an dem Beispiele des besiegten Oestreich, wo dieselbe mehr in der That zur Geltung gekommen ist, als bei uns auf dem Papiere. Dem Nothstand hätte nur ein lebendiges Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Leben, welches das Uebel rechtzeitig an die Oeffentlichkeit gebracht, vorbeugen können. Nur auf dem Principe der Selbstverwaltung der Gemeinde, Kreise und Provinzen kann die Reform der Verwaltung durchgeführt werden. Gemeinde, Kreis und Provinz, so reformirt, sind die natürlichen Räthe der Regierung, sind zugleich ihre ganz natürlichen eigenen Administratoren. Das versuchen Sie, wenn Sie wollen! Ich weiß sehr wohl, daß sie es nicht thun werden, aber Sie sollen uns nicht vorwerfen, daß wir Ihnen nicht sagen, was wir für das Rechte halten. (Lebhaftes Bravo! links.)

Minister des Innern: Wenn ich vom Niederhalten einer Partei gesprochen habe, so ist mir dabei nicht in den Sinn gekommen ein Niederhalten der liberalen Partei. Ich habe gesprochen von der Fortschrittspartei. Ich habe auch nie geglaubt, daß ein konservatives Ministerium ohne Mitwirkung der liberalen Partei regieren könne, eben so wenig wie ich glaube, daß ein liberales Ministerium ohne die konservative Partei regieren könnte. Ich glaube aber wohl, daß ein jedes konservative Ministerium ohne die Fortschrittspartei wirken kann und wirken muß.

Abg. Heise: Der Abg. Virchow hat heute den Beweis gegeben, daß man ein ganz tüchtiger Anatom sein kann, ohne auch nur die Spuren einer gesunden politischen Auffassung zu besitzen. Daß er ein schlechter Prophet ist, wissen wir schon lange, den schlechten Propheten glaubt man aber nicht, also verschone er uns mit seinen Prophezeiungen. Wenn seine Kritik über die Verwaltung und die Kritik über die Justiz von dem Abg. Lasker richtig sind, dann ist nicht blos etwas faul im Staate Preußen, dann ist der ganze Staat Preußen faul. Nehmen sich diese Herren doch ein Beispiel an den Abgeordneten aus Hannover! Wenn ich deren Lobpreisungen hannoverscher Zustände auch nicht überall als richtig anerkenne, so ehre ich doch den Standpunkt, von dem aus solche Behauptungen gemacht werden. Soll dem Herren Minister daraus ein Vorwurf gemacht werden, daß er tüchtige, strebsame Leute zu seinen Beamten wählt und daß er dieselben von dieser Seite her wählt? Hätte der Herr Minister alberne, dumme Leute auswählen wollen, so würde er sich allerdings wohl an andere Herren gewendet haben. (Große Heiterkeit rechts.) Der ostpreußische Nothstand ist in diese Debatten an den Haaren herbeigezogen. Verlangt Herr Virchow von dem Minister des Innern eine Einwirkung darauf, daß es heute regnet, daß morgen Sonnenschein ist? Sobald der Nothstand verlautete, ist mit aller Energie von der Regierung eingeschritten worden. Der citirte Aufruf aus Ostpreußen muß natürlicherweise schwarz malen, damit die Wohlthätigkett angeregt werde. Ich muß den Abg. Virchow doch bitten, sich nicht in derartigen Aeußerungen zu ergehen, wenn die rechte Seite des Hauses sich nicht — zwar nicht absichtlich — aber doch ganz unabsichtlich, während er spricht, aus dem Hause verziehen soll. Der demokratischen Partei ist jetzt der Boden unter den Füßen entzogen, sie ist gestrichen aus der Rechnung der großen liberalen Partei, will sie in dieselbe wieder aufgenommen werden (Gelächter links), dann muß sie ihre Prinzipien ändern (verstärktes Gelächter links), dann muß sie vor Allem ihre antipatriotische Haltung aufgeben. (Der Präsident erklärt einen solchen Vorwurf für unzulässig; Redner erwidert, er habe gesprochen von der Partei im Lande, nicht von der Partei im Hause.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. v. Saucken-Julienfelde: Zweien Behauptungen muß ich entgegentreten: Der Herr Vorredner hat gesagt, daß die Regierung von vornherein mit aller Energie dem Nothstand entgegengearbeitet habe; und der Herr Minister des Innern, daß die Zeitungsberichte auf ungeheurer Uebertreibung beruhen. Wenn der Herr Minister diese Aeußerung vor vielleicht 5 Wochen gehan hätte, würde er vielleicht Recht haben. Ich weiß es aus ganz authentischen Nachrichten, daß in den Kreisen Gumbinnen und Pillkallen der Nothstand ein ganz ungeheurer ist. (Hört, hört!) Wenn der Minister diese Kreise bereisen oder seine Landräthe hinschicken würde, würde er finden, daß dort eine sehr große Masse Menschen hungern (hört! hört!), und daß auf den Straßen Leute gefunden worden sind, die verhungert und erfroren waren (hört! hört!); und erfroren wären sie nicht, wenn sie nicht vorher von Hunger entkräftet gewesen wären (hört! hört!). Im Kreise Darkehmen haben die Kreisvorstände und Landräthe nach einer Rundreise im Kreise konstatirt, daß sie in einer Menge von Dörfern nicht geheizte Stuben und darin halb nackte Menschen auf Lumpen liegend, vorgefunden haben (hört! hört!) Andere Berichte bestätigen dies; ein Landrath sagt mit dankenswerther Offenheit in seinem Berichte: „Fragen Sie mich danach, was die arbeitenden Klassen leiden, so fehlen mir die Worte, um diesen schrecklichen Zustand auch nur andeuten zu können." (Hört! hört!) — Als ich im Herbst v. J. hierher kam, habe ich mit dem Herrn Minister über die Sache konferirt; ich war erfreut darüber und erkenne es mit Dank an, daß der Herr Minister die größte Bereitwilligkeit zeigte, auf unsere Vorschläge einzugehen. Als ich aber nach einiger Zeit wieder in die Provinz zurückkam, sah ich, daß Alles, was der Minister zugesagt hatte, nur auf dem Papier stand (hört! hört!), daß wenig oder gar nichts ausgeführt war; (hört! hört!) die Arbeit an den Eisenbahnen, wofür damals noch günstige Zeit war, war nur theilweise begonnen, die Akkordsumme war nicht erhöht. Der Minister hatte für einzelne Kreise 10,000 resp. 15,000 Thlr. angewiesen zur augenblicklichen Unterstützung der Armen. Ein großer Theil der Bauern konnte die Unterstützung aber nicht acceptiren, weil die Staatsregierung bindende Verpflichtungen dafür verlangte, daß die Summe nach 3 Jahren schon wieder zurückgezahlt werden solle.

Außerdem erhob sich dabei sofort ein Prinzipienstreit, der der schnellen Vertheilung hinderlich war, der Streit über das Prinzip der Armenpflege überhaupt. In dem Gesetz über die Armenpflege wird festgestellt: „Jede Kommune muß ihre Armen ernähren; und der Kreis soll die Kommune nur dann unterstützen, wenn ihre Mittel nicht ausreichen." Außerdem hat sich bei der Armenpflege durch langjährige Praxis der Grundsatz herausgebildet, daß im Sinne des Gesetzes nur derjenige als arm betrachtet wird, dessen Körperkräfte so schwach sind, daß er absolut nicht arbeiten kann. — Alle diese Umstände trugen dazu bei, daß die Hülfe keine wirksame sein konnte. — Wir hatten nun ferner den Antrag gestellt, daß man in den königlichen Forsten möglich viel Holz schlagen lassen solle, da dies eine Arbeit ist, die man bei jeder Witterung ausführen kann. Diesem Wunsche ist man aber nur in sehr geringem Maße nachgekommen. In zwei königlichen Forsten sind sämmtliche Leute, die sich zu dieser Arbeit gemeldet hatten, vom Revierförster zurückgewiesen worden; und nach der alten Instruktion war er dabei im Recht, denn hiernach sollen Arbeiter zum Roden nur dann zugelassen werden, wenn sie auch gleich Käufer für das gerodete Holz mitbringen. Dazu kommt, daß, wie es durchaus nöthig war, der Arbeitslohn für die Arbeit in den Forsten auch nicht erhöht worden und ich habe in dieser Beziehung aus dem Munde eines königl. Oberförsters gehört: „die Leute können nicht arbeiten; bei diesem Tagelohn müssen sie verhungern." Nach der Instruktion wird ferner der Tagelohn nur an einem bestimmten Tage der Woche ausgezahlt und es sind deshalb Fälle vorgekommen, daß Leute, die 3¼ Meile zu gehen hatten, und die in der bittersten Noth waren, zurückgewiesen wurden, wenn sie Geld haben wollten, weil sie nicht am festgesetzten Tage kamen. Aus alledem geht hervor, daß die Behauptung des Abg. Heise, daß die Regierung von vornherein mit aller Energie dem Nothstande entgegen getreten sei, nicht richtig ist. (Hört! Hört!) Und ich muß zum Schlusse erklären, daß wenn die Wohlthätigkeit in der Provinz Preußen nicht in so großem Umfange thätig gewesen wäre, noch vielmehr Leute verhungert sein würden, als es bis jetzt schon der Fall ist. (Beifall links; Zischen rechts.)

Der Minister des Innern: Es kann uns doch Beiden nur darauf ankommen, die Sache klar zu stellen, daß es also eben so wenig in seinem Interesse liegt, die Sache zu übertreiben, als in dem meinigen, sie zu verschweigen. Wir wollen uns also gegenseitig berichtigen und so das Bild geben, wie es wirklich aussieht. Wir können Beide davon ansgehen, daß noch sehr viel sowohl der Privatwohlthätigkeit wie dem Staate zu thun übrig bleibt, aber nicht Uebertreibungen eintreten zu lassen, die jedenfalls viel schlimmer wirken, als sie gut wirken sollen. Ich gebe zu, daß der Kreis Darkehnen mit zu denen gehört, die am meisten leiden; die Regierung berichtet mir, daß gerade die Kreise, in denen der beste, schwerste Boden vorhanden ist, am heimgesuchtesten sind, so der Niederung-Kreis, Pillkallen und Andere. Dort können also arge Mißstände sein, Fälle der Noth, die das höchste Mitleiden erregen. Aber im Ganzen wird das immer so dargestellt, als sei es der natürliche Zustand, daß die Leute dort stürben, daß die Noth, der Hunger und die Kälte ganz schrecklich seien. Solche Uebertreibungen aus dem Tone: wir sind für ewige Zeiten verloren, abgesehen davon, daß sie nicht richtig sind, halte ich für außerordentlich unpolitisch und wenig zweckentsprechend. Wenn der Herr Abgeordnete sagt, der Staat müsse direkt bei der Armenpflege eingreifen, dann muß ich doch sagen, daß ich dies Prinzip für sehr gefährlich halte. Die Armenpflege liegt zunächst dem Armenverbande der Gemeinde ob, und wo der nicht mehr ausreicht, hat der Kreis einzutreten; dies Eintreten des Kreises hat so bald wie möglich zu erfolgen, ehe die Gemeinde so weit verarmt, daß sie ihrer Verpflichtung nicht nachkommen kann. Darauf zu halten habe ich die Regierungen auf das Strengste angewiesen.

Ueber den Begriff, wer arm ist, läßt sich auch streiten; für mich ist die Frage augenblicklich gelöst. In gewöhnlichen Zeiten mag es nur der körperliche Unfähige sein; für jetzt aber muß Jeder für arm gelten, der bei nachgewiesenem Willen zu arbeiten und etwas zu verdienen, nicht dazu im Stande ist. Es kann vielleicht Jemand 3 Tage lang arm sein, und am 4. Tage nicht mehr in dieser Lage sein; danach wird sich also auch die Hülfeleistung richten müssen, und darauf habe ich ebenfalls die Regierungen aufmerksam gemacht. Wenn nun der Herr Abgeordnete sagt, die Intentionen der Regierungen seien gut gewesen, aber die Ausführung habe lange auf sich warten lassen, so gebe ich zu, daß einige Zögerungen eingetreten sind, aber gerade die Unternehmung öffentlicher Arbeiten ist dadurch verzögert worden, daß der Winter so früh und mit solcher Härte eingetreten ist. Die Domänenvorwerke und die Bezirke, welche den Domänenrentmeistern untergeben sind, werden mir gerade als Muster der Organisation der Armenpflege geschildert. Die Regierungskollegien sind angewiesen, fortwährend sich in genauer Instruktion über den Zustand ihrer Bezirke zu halten. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß wir schon über den Berg wären, nur die Besorgniß, habe ich gesagt, es sei gar kein Getreide vorhanden, selbst für den, der es kaufen wolle, oder aber es könne eine wirkliche Hungersnoth, Hungertyphus oder dergl. eintreten, die ist als beseitigt anzusehen. Es bedarf aber, um bis zum Monat Mai durchkommen zu können, noch ganz bedeutender Anstrengungen, sowohl der Privatwohlthätigkeit, wie des Staats.

Abg. v. Hennig erkennt den guten Willen des Ministers des Innern in der Nothstandsfrage durchaus an, aber er hatte mit den Mängeln der Verwaltungs-Organisation zu kämpfen, z. B. mit der Bestimmung, daß die Kreisstände über einen Gegenstand erst verhandeln dürfen, wenn er vier Wochen lang auf der Tagesordnung gestanden. Wie unglücklich ist das Beschwerdewesen eingerichtet! In der ersten Instanz bekommt man dieselben Gründe wiederum zu hören, die die Beschwerde veranlaßt haben und sofort in den höheren Instanzen. Wie ganz anders, wenn die Gemeinde-Ordnung von 1850 heute in Kraft wäre! Die bestehenden Einrichtungen sind so verrottet, daß nur die Tüchtigkeit der Beamten und des Volkes den Staat vor der Gefahr schützt im Ganzen und Großen faul zu werden. Die Hannoveraner empfehlen uns ihre ständischen Einrichtungen, — ich bedanke mich dafür, denn aus dem ständischen Prinzip kann heute kein lebendiger Zweig mehr hervorgehen, und verzichte lieber für dies Jahr auf die angekündigte neue Kreisordnung. (Beifall links.)

Der Minister des Innern: Wären unserer Einrichtungen wirklich so verrottet, daß sie nur noch durch die Tüchtigkeit des Volkes ihnen selbst zum Trotz aufrecht erhalten werden, dann wären sie wohl schon längst gefallen. In

(Fortsetzung in der Beilage.)

keinem Fall kann ich es gutheißen, diese Anschauung von der Tribüne des Hauses zu proklamiren. Reformsbedürftig sind unsere Einrichtungen, z. B. sind die Stände in der Zahl und Bedeutung zu modifiziren, aber nicht zu beseitigen, wie nichts zu ignoriren ist, was im Volke noch lebt. Wäre das bäuerliche Element schon jetzt in den Kreistagen so stark vertreten, wie es verlangt wird, so würde statt eines Kreistages zehn die Darlehue während des Nothstandes abgelehnt haben.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird wiederum abgelehnt.

Abg. Virchow wendet sich rechtfertigend gegen die verschiedenen Seiten, von denen aus sein erster Vortrag angegriffen worden ist, und verwahrt sich gegen den Vorwurf Heise's, daß er den Propheten spiele. Was solle diese Nachbetung Wagener's? Er, der Redner, prophezeihe gar nicht, sondern habe nur zur Sache gesprochen auf Grund des Aufrufs, den der Oberpräsident von Preußen unterzeichnet, und in welchem er die bisher geleistete Hülfe als „verschwindend klein" bezeichnet habe. Sei diese Bezeichnung falsch, so träfe die Beamten, die sie gebraucht, der schwerste Vorwurf; sei sie richtig, so sei es erwiesen, daß Staatshilfe eintreten müsse, wie das Landrecht es vorschreibe. Die rechte Seite des Hauses oder doch die Organe der Presse, die ihr nahe stehn, die Norddeutsche Allgemeine, die Kreuzzeitung und die Provinzial-Korrespondenz thäten immer so, als handle es sich um eine übertriebene Darstellung, die eigentlich von der „Zukunft" erfunden sei. Wenn der vom Minister des Innern erwähnte General der General Troschel sei, so müsse bezweifelt werden, ob derselbe die wahre Sachlage objektiv sehen könne; wenigstens habe er die Mitglieder des Komités in Insterburg mit den Worten empfangen: Meine Herren, Sie sehen recht wohlgenährt aus, darnach scheint es hier bei Ihnen nicht so schlimm zu stehen. (Heiterkeit.)

Der Minister des Innern bittet, sich mit der Person des Abgesandten nicht weiter zu beschäftigen, da dies an einer anderen Stelle einen üblen Eindruck machen könne. Allerdings weise das Landrecht auf den Staat und seine Hülfe hin, jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß er einzutreten habe, soweit nicht durch Gesetze die Sorge für die Armen anderen Organen übertragen sei. An diesem Fundamentalsatze müsse man nicht blos in normalen Zeiten, sondern ganz besonders auch in außergewöhnlichen Nothständen festhalten. So wie der Staat sagt, daß er für die Armen sorgt, so erklärt sich die halbe Provinz für arm; vielmehr muß das Bewußtsein in den Nothleidenden aufrecht erhalten werden, daß die Vorschüsse, die man ihnen giebt, zurückzuzahlende Darlehne sind, — sonst sind wir in vierzehn Tagen ausgebeutelt.

Die Debatte wird geschlossen. Abg. Waldeck (zur persönlichen Bemerkung) gegen das „Niederhalten der Fortschrittspartei"; die dargebotene Hand des Abg. Heise, die sehr ehrenwerth sein mag, weise er zurück, da er nicht in der Lage sei, seine Principien zu ändern.

Um 3½ Uhr wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) 10 Uhr). Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 16. Januar.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hat als Protektor des Nationaldanks für Veteranen dem Kreis-Steuereinnehmer Greulich in Neutomysl zum Kreis-Kommissarius für den Kreis Buk ernannt.

— Den jetzt einander rasch folgenden Konzerten wird sich das eines auswärtigen Künstlers anreihen, der hier auf der Durchreise nach Italien begriffen ist. Herr Wysocki, der mehrere Jahre hindurch als Baryton auf italienischen Bühnen sang, hat die Absicht, sich hier im Bazar hören zu lassen.

— Das von Herrn Appold zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen mit seiner Kapelle am Montage gegebene Symfonie-Konzert lieferte einen Ertrag von 112 Thlrn. 28 Sgr. 6 Pf.

— [Schwurgerichts-Sitzung von Montag den 13. d. Mts.] Die zweite zur Verhandlung gebrachte Anklage war wider die unverehelichte Hedwig Skrzypczak alias Skrzypinska aus Palczyn, Kreis Wreschen, wegen Mordes erhoben. Die Anklage beschuldigte die Angeklagte: am 14. August 1867 bei Groß-Gutowy ihr am 9. desselben Monats geborenes uneheliches Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Sie ist 25 Jahre alt, hat nie eine Schule besucht und Folge dessen auch wohl niemals Religionsunterricht genossen. Ihre Physiognomie zeigt mehr den Ausdruck von Dummheit, als den der Bosheit und Rohheit. Sie ist die Tochter armer Hirtensleute und verlor frühzeitig ihren Vater. Schon in ihrem 11. Lebensjahre mußte sie deshalb in Dienste fremder Leute treten. Sie that dies an verschiedenen Orten entfernt von ihrer Heimath, in welche sie zum Besuch ihrer Mutter und ihres einzigen Bruders nur einmal auf 2 Tage im Jahre 1865 um die Fastnachtszeit zurückkehrte, so daß sie dort fast ganz fremd geworden war. Ihre Mutter und ihr Bruder wohnten damals in Brudzewo-Huben.

Im Jahre 1866 trat sie auf ½ Jahr bei dem Fleischermeister Moses Zöllner zu Gnesen in Dienst und nachdem sie nach Ablauf dieses ½ Jahrs ¼ Jahr in Klecko einen andern Dienst gefunden hatte, kehrte sie wieder in ersteren zurück, wurde jedoch schon nach 14 Tagen wieder aus demselben entlassen, angeblich, weil sie kein Dienstbuch hatte. Schon damals fiel es den Zöllnerschen Eheleuten auf, daß die Angeschuldigte einen so starken Leib hatte. Die Frage der Frau, ob sie etwa schwanger sei, verneinte die Angeschuldigte, vorgebend, daß sie nur so viel Unterröcke anhabe. Während ihrer Dienstzeit bei Zöllner, giebt die Angeschuldigte an, habe Zöllner mit ihr 5—6mal den Beischlaf vollzogen; was dieser aufs Entschiedenste eidlich in Abrede gestellt hat. Die Angeklagte gab demnächst zu, daß sie außer dem Zöllner auch noch einem andern Manne, einem Knechte aus ihrem Heimathsdorfe, den Beischlaf verstattet habe. Die Einwohnerfrau Praska, über deren Wohnung sie ihre Schlafstelle hatte, während sie bei Zöllner diente, bekundete, daß sie mehrfach in der Nacht gehört habe, wie die Angeklagte, auf dreimaliges Klopfen an die Thür ihres Hauses, diese geöffnet und Jemanden eingelassen habe, daß sie aber nicht wisse, wer dies gewesen sei. Sie habe dies auch einmal dem Zöllner mitgetheilt und dieser ihr darauf gesagt: „Warum haben Sie mir dies nicht gleich mitgetheilt, dann hätte ich doch einmal nachgesehen, wer das ist?" Zöllner bekundete außerdem, daß die Angeklagte einen so lüderlichen Lebenswandel geführt habe, daß sie sogar in der Nacht auf der Straße aufgegriffen und in polizeilichem Gewahrsam gebracht worden sei. Auch seien mehrfach Mannspersonen durch's Fenster zu ihr gestiegen. — Kurz, die Angeklagte wurde schwanger. — Nachdem sie den Zöllnerschen Dienst zum zweiten Male verlassen, trieb sie sich eine Zeit lang in Gnesen umher und arbeitete dann einige Wochen bei der Praska gegen freien Unterhalt und einen Tagelohn von 1 auch 2 Sgr. täglich. Dabei schlief sie an verschiedenen Orten und zuletzt in einer ihr eingeräumten Hütte in einem von den Praski'schen Eheleuten gepachteten Obstgarten. Auch der Praska fiel die Stärke der Angeschuldigten auf, so daß sie ihr rieth, sich von der Polizei ein Unterkommen verschaffen zu lassen und sich bereit erklärte, ihr für den Fall, daß sie niederkäme, einige Gulden Vorschuß zu geben. Nachdem sie noch einige Tage nach der Erndte v. J. bei verschiedenen Bürgern gearbeitet, wies die Polizei-Verwaltung zu Gnesen sie mittelst einer Reiseroute vom 7. August v. J. wegen Mangels an Legitimation und eines Unterkommens nach Brudzewo-Huben, wo angeblich ihre Mutter wohnte, mit der Anweisung, sich beim Distrikts-Kommissarius zu Wreschen zu melden. Am 17. August v. J. wurde die Angeschuldigte in Wreschen mit der bereits abgelaufenen Reiseroute als Landstreicherin verhaftet. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gab sie an, aus welcher Veranlassung ist nicht aufgeklärt worden, da ihre Reiseroute einen Vermerk ihrer Schwangerschaft nicht enthielt, in der Nacht vom 9. August v. J. zu Kazanowo im Schaafstall des Wirths Topplewski außerehelich ein Kind weiblichen Geschlechts geboren zu haben, welches am 13. desselben Monats bei Chwalkowo auf dem Rückwege v. Brudzewo-Huben, wo sie ihre Mutter hat besuchen wollen, gestorben und von ihr bei Brudzewo-Huben unter einem Kreuze begraben sei. Als Todesursache des Kindes gab sie Körperschwäche an.

Als in Folge dessen von dem kgl. Kreisgericht zu Wreschen eine gerichtliche Kommission zur Aufsuchung des Leichnams unter Zuziehung der Angeschuldigten kommittirt wurde, gab dieselbe unterwegs dem Untersuchungsrichter an, daß sie die Leiche ihres Kindes an der von Wreschen nach Strzalkowo führenden Chaussee in einen links von derselben befindlichen, mit Wasser gefüllten Graben geworfen habe. Auf die Aufforderung des Untersuchungsrichters, die betreffende Stelle zu zeigen, bezeichnete die Angeschuldigte an dem Chausseesteine Nr. 6,49. angelangt, einen links von derselben befindlichen Graben, ungefähr 15 Schritt breit und 60 Schritt lang, der mit Wasser gefüllt und zum Theil mit Schilf bewachsen war. Ungefähr in der Mitte der Länge desselben und 5 Fuß vom Ufer entfernt, schwamm an einer anscheinend ziemlich tiefen Stelle eine bis an den Hals in Lappen gewickelte Kindesleiche, welche mit Hülfe einer Stange vorsichtig an das Ufer geholt und von der Angeschuldigten als die ihres Kindes rekognoscirt wurde. Die am 18. August pr. vorgenommene Sektion dieser Leiche hatte das Resultat, daß die Gerichtsärzte Kreisphysikus Dr. Moński zu Schroda und der praktische Arzt Dr. Pernaczynski zu Wreschen auf das Bestimmteste ihr sachverständiges motivirtes Gutachten dahin abgaben, daß das Kind am Stick- und Schlagfluß gestorben und dieser Stick- und Schlagfluß durch Ertrinken im Wasser entstanden sei. — Sie blieben auch iu dem heutigen Audienztermin bei diesem Gutachten stehen.

(Schluß folgt.)

— [Stenographie.] Am verflossenen Sonnabend feierte der hiesige Stenographenverein nach Stolze den Gedenktag des im vorigen Jahre am 8. Januar dahin geschiedenen Meisters und Lehrers dieser Kunst in einer recht weihevollen würdigen Weise. Die Feier wurde durch einen Vortrag eröffnet, der zuerst auf die Veranlassung hinwies, die Stolze dazu drängte, die nothwendige Umwälzungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Stenographie vorzunehmen und nach jahrelangem Forschen und unermüdlichen Streben endlich sein Werk schuf. Der hiesige Verein überblickt mit Befriedigung die Früchte seiner Thätigkeit. Der größte Theil der höheren Gymnasialschüler benützt die Stenographie mit bestem Erfolge bei Vorträgen und zum schnellern leichtern Entwerfen von schriftlichen Aufsätzen. Selbst auch in einigen Komptoirs findet sie praktische Verwerthung. Lehrlinge, aus der Schule der Vereinskurse hervorgegangen, fixiren mit einer den Prinzipalen erstaunlich raschen Kürze Diktate und schnell zu vermerkende Notizen. — Den Schluß bildeten einige geschäftliche Erledigungen, Annahme einiger neuer Mitglieder, so wie Aufnahme in dem neuen angekündigten Kursus. Die Mitglieder recht zahlreich versammelt, verließen in gehobener Stimmung den Gedenktag, der die Innigkeit und das Zusammenhalten derselben freudig erkennen ließ.

— [Im Handwerkerverein] hat der Vorstand im Interesse des Vereins mehrfache Aenderungen und Verbesserungen getroffen. Es wurde von vielen Mitgliedern beklagt, daß die Versammlungen und Vorträge vor einigen Monaten auf den Mittwoch verlegt werden mußten, weil der Montag, der alte Vereinstag, im bisherigen Vereinslokal anderweit besetzt worden war; der Vorstand hat sich darum genöthigt gesehen, ein anderes Vereinslokal zu suchen, und seine Wahl fiel auf das Wolf'sche Gesellschaftslokal, Weonkerstraße 4., in dem die Versammlungen nun wieder regelmäßig alle Montage stattfinden werden. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem in dem neuen Vereinslokat allabendlich eins der an den Saal stoßenden Zimmer zur Verfügung, gleichzeitig können hier jeden Abend die Bücher der Bibliotek, namentlich die vom Vereine gehaltenen Journale, benutzt werden, und auf diese Weise steht täglichen geselligen Zusammenkünften der Mitglieder nichts mehr im Wege.

Den ersten Vortrag im neuen Vereinslokale wird Montag den 20. d. M. Herr Dr. Wentzel „über die Geschichte der Provinz Preußen bis zur Erwerbung durch die Hohenzollern" halten. Für diesen Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben, wird ein Entrée von 2½ Sgr. erhoben. Die gesammte Einnahme ist für die Nothleidenden in Ostpreußen bestimmt.

— [Gegen die Kohlendiebe], die hauptsächlich auf dem Bahnhofe und der Bahnhofsstraße ihr Unwesen treiben, hat die k. Polizeibehörde, wie uns mitgetheilt wird, strenge Maßregeln angeordnet, indem täglich eine Patrouille von Aufsichtsbeamten diese Gegend durchstreift. Mehrere der jungen Kohlendiebe, die den Kohlendiebstahl handwerksmäßig betreiben, sind bereits ertappt und bestraft worden.

— [Ein gutes Gebiß.] In einer Schlägerei, die in diesen Tagen vor der Hoffmann'schen Brauerei stattfand, verlor ein Schmiedemeister ein Glied seines Fingers dadurch, daß ihm dasselbe von seinem Kameraden mit einem Drucke abgebissen wurde.

k. Buk. 12. Januar. [Wohlthat; Feuer.] Das von dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Komité, namentlich den Herren Bürgermeister Gabert, Vorwerksbesitzer Dr. Pawlowski und Gutsbesitzer Szubert zum Besten der Armen veranstaltete Konzert fand, wie in Nr. 4. dieser Zeitung angekündigt, am 9. d. M. in dem Saale des Kaufmann Bellach statt. Ausgeführt wurde es von einer Musikkapelle aus Joachimsthal. Die Theilnahme war sehr zahlreich, die Einnahme betrug 100 Thlr. mehrere Wohlthäter haben ohne Konzertbillets 2 Thlr. beigetragen, besonders haben sich als wohlthätig gezeigt der Rittergutsbesitzer Herr Wandelt auf Sędzyn durch Uebersendung von 10 Schfl. Erbsen und 2 Thlr. baar, und der Rittergutsbesitzer Herr v. Niegolewski auf Nigolewo durch Uebersendung von 10 Thlrn.; auch Herr Bellach durch unentgeltliche Bewilligung des Saales zum Konzert und Ball zu dem wohlthätigen Zwecke. Das Komité hat die Verwendung der Einnahmen nach Abzug der Unkosten von etwa 25 Thlr. der städtischen Armenkommission, unter Zuziehung des Bürgermeisters, der Geistlichen (beider Konfessionen) und des jüdischen Korporations-Vorstehers überwiesen.

Am 10. d. M. ist in Dobra, ½ Meile von hier ein Stall des Wirths Krupa abgebrannt. Spritzen waren nicht, doch ungeachtet des strengen Frostes durch den Wirth Kalenba und Piekarcz und des Wirths Lehmann aus Strzempin mit Wasser gefüllte Kufen auf die Brandstelle gebracht. Als Entstehungsursache wird nicht böswillige Brandstiftung, sondern nur Fahrlässigkeit vermuthet.

B. Borek, 13. Januar. [Unglück durch Kohlendampf.] Dem Königl. Kreiswundarzt Hern Dr. Bondik hierselbst, verdanken wir die Erhaltung von 6 Menschenleben. Auf dem Gute Carlshoff dem Herrn v. Graeve gehörig, versammelten sich am letzten Sonntag unmittelbar nach eingenommenen Mittagbrod mehrere Leute in der Wohnung der dortigen herrschaftlichen Wirthin wie dies in der Regel auf den Höfen zu sein pflegt, um die Ereignisse der verflossenen Woche zu besprechen. In der besten Unterhaltung stürzten vier dieser Personen um, während die Wirthin das Zimmer verlassen hatte. Bei ihrem Wiedererscheinen bemerkte sie diese Schreckensscene und auf ihren Hülferuf eilten nun viele Menschen, unter ihnen auch die Hrrrschaft des Guts herbei. Allgemein wurde angenommen, daß hier eine Vergiftung vorliege. Die sämmtlichen vier besinnungslos und anscheinend ganz todt daliegenden Personen wurden sofort auf's Bett gebracht und der Königl. Kreiswundarzt Herr Dr. Bondik herbeigerufen, welcher indeß sofort erkannte, daß hier keine Vergiftung, sondern eine Erstickung durch Kohlenoxydgas vorliegen müsse. Dieser ordnete die schleunige Herausschaffung der Verunglückten aus dem Zimmer in die freie Luft und die Besprengung derselben mit kaltem Wasser an, worauf nach kurzer Zeit Zeichen der Wiederbelebung und nach und nach Erholung eintrat. Während der Beschäftigung mit den Kranken erging es 2 Kammerjungfern, welche ebenfalls in das betreffende Zimmer geeilt waren, ebenso wie den andern Vieren, und auch diese wurden durch Herrn Dr. Bondik zum Leben wieder zurückgebracht. Nach vorgenommener Untersuchung stellte sich nunmehr heraus, daß die Ofenklappe durch irgend einen Zufall von selbst zugefallen war und daß in Folge dessen das Kohlen-Oxyd-Gas durch die nicht luftdicht verschlossene Ofenthür in das Zimmer gedrungen sein mußte.

?? Wreschen, 11. Januar. Die hiesige Towarzystwo przemysłowe hielt zu Anfang des neuen Jahres ihre Generalversammlung, in welcher der Bericht über das verflossene Jahr erstattet wurde. Es sind vier Generalversammlungen abgehalten worden, außerdem haben sich die Mitglieder alle Sonntag Abend im Vereinslokale versammelt, um die angekündigten Vorlesungen, deren im Ganzen zehn waren, anzuhören oder sich in anderer Weise ernst oder heiter zu unterhalten. An den Vorträgen haben sich die Herren Rakowski, Dr. Pernaczynski und Andere betheiligt. Drei Zeitschriften wurden gehalten und auch einige neue Bücher für die Vereinsbibliothek angeschafft. Das von Mitgliedern der Gesellschaft gebildete Liebhabertheater hat drei Vorstellungen gegeben. Endlich hat sich aus dem Verein heraus ein Spar- und Vorschußverein gebildet, der seine Thätigkeit mit dem 1. August v. J. begann, gegenwärtig 44 Mitglieder zählt und zur Zeit gegen 1100 Thlr. Vorschüsse ausgegeben hat. Der Eifer, den die Mitglieder der Gesellschaft und speciell des Vorstandes entwickeln, verdient die ungetheilteste Anerkennung. Für die Verhältnisse einer kleinen Stadt ist hier das Mögliche geleistet worden und mancher deutsche Verein kann sich daran ein Muster nehmen. Was indeß den sogenannten Vorschußverein betrifft, so müssen wir unser schon bei einer früheren Gelegenheit ausgesprochenes Urtheil wiederholen: daß es ein Mißgriff war, die Berechtigung zur Theilnahme auf die Mitglieder der Towarzystwo, also lauter Polen, zu beschränken. Mögen einzelne Herren dem Verein so viele Mühe widmen und selbst Geldmittel zur Verfügung stellen, wie sie wollen: der Zweck, den ein solcher Verein haben soll und vernünftiger Weise nur haben kann, wird nie erreicht werden, wenn man ihm seinen durchaus neutralen Charakter nimmt und politische oder sonstige Agitationen damit verbindet. Wir bemerken übrigens, daß neuerdings die Anregung gegeben worden war, den Verein zu erweitern und auch Deutsche und Juden zuzulassen. Der Versuch, diese Aenderung des Statuts durchzusetzen, ist aber an dem Widerspruche der Mehrzahl der Mitglieder gescheitert.

Der mit so vielem Geräusch zu Anfang November v. J. gegründete Armenverein hat bis jetzt noch kein Zeichen seines Daseins gegeben, obschon er gerade jetzt eine sehr segensreiche Thätigkeit entfalten könnte. Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern; die Herren haben sich die Ehre einer Wahl gern gefallen lassen und dieselbe auch angenommen. Sie sollten doch nun den Pflichten ihres Amtes auch gerecht werden und endlich die Frucht ihrer zwei Monate langen Studien zu Tage fördern!

Der Typhus tritt hier und in der Umgegend noch immer in zahlreichen Fällen auf. Namentlich in Miloslaw herrscht in Folge dessen große Noth.

?? Wreschen, 14. Januar. [Kreis-Physikat; Verschiedenes.] Unser verehrter Kreis-Physikus Dr. Dernen ist mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit auf fernere sechs Monate beurlaubt worden und wird in gerichtlichen Angelegenheiten durch den Kreis-Physikus zu Schroda, in allen übrigen Sachen durch die hiesigen Aerzte vertreten. — Auf die Beschwerde in Bezug auf die letzen Stadtverordneten-Wahlen ist bisher noch keine Entscheidung der k. Regierung erlassen. In Folge dessen ist die Einführung der neu gewählten Mitglieder noch ausgesetzt werden. — Die im Laufe der vorigen Woche vertheilten neuen Abgaben-Zettel waren für Viele eine recht unangenehme Ueberraschung, da zum Theil sehr bedeutende Erhöhungen stattgefunden haben. Namentlich stellen sich die Schulbeiträge ziemlich hoch und werden dadurch für diejenigen, die Kinder haben, noch empfindlicher, daß dieselben gezwungen sind, für irgend welchen besseren Unterricht noch besonders Privatstundengeld zu entrichten. So anerkennenswerth es ist, daß Herr Pastor Schiffmann, Fräulein Schmidt u. A. ihrerseits recht gute Privatschulen eingerichtet haben, so sehr ist doch zu bedauern, daß die Lage der städtischen Unterrichtsanstalten jene Privatschulen überhaupt erst hat zu einem Bedürfniß werden lassen. In Bezug auf Abgaben kommen hier die kleineren Beamten am schlimmsten weg. Von einem Einkommen von 500 Thlrn. haben dieselben beispielsweise 24 bis 25 Thlr. Alles in Allem zu zahlen. Daß andererseits hier keine Mahl- und Schlachtsteuer besteht, ist eher ein Nachtheil als ein Gewinn. Denn wir bezahlen das Fleisch hier ebenso theuer wie in Posen, bekommen es ein gut Theil schlechter und haben daneben noch alle möglichen Launen der Herren Fleischer zu ertragen, die im verflossenen Herbst sich z. B. oft weigerten, kleinere Quantitäten als 2 Pfund zu verkaufen.

A Aus dem Wreschener Kreise, 13. Januar. [Tödtung eines Menschen auf der Jagd; bewilligte Wochenmärkte in Strzalkowo.] In dem hart an der russischen Grenze gelegenen Dorfe Skarboszewo wollte vorgestern der dortige junge Probsteipächter eine kleine Jagd veranstalten, weil er beabsichtigte, am 12. d. M. seine Verlobung zu feiern, zu welcher er noch etwas Wildpret besorgen wollte. Ein ihm befreundeter junger Mann aus einem benachbarten Dorfe besucht ihn und nimmt auf seine Aufforderung an der projektirten Jagd Theil. Beide besteigen nun den Schlitten und wollen sich auf das dem erstern gehörige Terrain begeben. Indem sie durch das Dorf fahren, fällt es ihnen ein, vor der Wohnung des dortigen Lehrers zu halten und auch diesen mit auf die Jagd zu nehmen. Letzterer ist gerade mit Unterrichten beschäftigt und weigert sich entschieden, an der Jagd sich zu betheiligen; indessen man redet ihm so lange zu, bis er endlich nachgiebt und den Schlitten ebenfalls besteigt. Kaum sind sie etwa zehn Minuten gefahren, als sich in einiger Entfernung zwei Hasen zeigen. Sogleich muß der Kutscher anhalten und der junge Bekannte des Probsteipächters, Herr P........, steigt aus und will sich schußfertig machen. Beim Aussteigen drückt er sein geladenes Gewehr in die Hand des Schullehrers, mit der Bitte es ihm zu halten, verläßt den Schlitten, rekognoscirt die Gegend und kehrt gleich darauf wieder in den Schlitten zurück, weil nach seiner Meinung auf das erblickte Wild nicht geschossen werden könne. Er giebt das Zeichen zum Weiterfahren, und indem der Schlitten angezogen wird, giebt es einen Ruck und der Lehrer fällt fast hintenüber; bei dieser Bewegung ist ihm wahrscheinlich das geladene Gewehr, das er halten sollte, aus der Hand geglitten und indem es losgeht, geht der Schuß in den Rücken des neben dem Kutscher sitzenden Probsteipächters, der, tödtlich getroffen, sogleich zusammenstürzt und nach zwei Stunden stirbt. Das Entsetzen des armen Lehrers, der Vater von 6 Kindern ist und durch seinen redlichen Charakter in allgemeiner Achtung stand, ist nicht zu beschreiben. Nach der allgemeinen Ansicht ist der Lehrer S . . . durchaus unschuldig, ebenso die beiden andern Personen, die sich auf dem Schlitten befanden; dennoch wird wahrscheinlich gegen Ersteren die Untersuchung eingeleitet werden.

Das Gesuch der Einwohnerschaft der ländlichen Ortschaft Strzalkowo, betreffend die Abhaltung von Wochenmärkten, das unlängst der k. Regierung eingereicht wurde, ist zur Freude der dasigen Einwohner von derselben bewilligt worden und soll am nächsten Freitag, den 17. d. M. der erste Wochenmarkt abgehalten werden, von dem es wünschenswerth wäre, daß sich die dortige Umgegend recht lebhaft betheiligen möchte.

Landwirthschaftliches.

Atmosphärische Buttermaschine. Die mannigfachen kleinen Verdrießlichkeiten, welche die Butterung gemeinhin mit sich bringt, haben seit lange schon Veranlassung gegeben, eine Reihe mitunter sinnreicher Apparate zu konstruiren, welche den Zweck haben, das Geschäft der Butergewinnung zu erleichtern. Hierher gehört denn auch das atmosphärische Butterfaß, welches von der Pariser Ausstellung her so sehr viel von sich reden gemacht hat. Das Eigenthümliche seiner Konstruktion besteht darin, daß der Stößer inwendig hohl und oben mit einem sich nach unten öffnenden Ventile versehen ist. Gewöhnlich wird der 3 bis 4 Fuß lange Stößer aus Blech gemacht und zwar in der Art, daß dessen lichte Weite unten, wo eine fünf bis sechs Zoll im Durchmesser haltende Scheibe angelöthet ist, 1 Zoll, oben aber 1½ bis 2 Zoll beträgt. Die obere Oeffnung ist mit einem hölzernen Spunden verschlossen, der eine einen halben Zoll Weite betragende Durchbohrung hat, die unten, wo sie in das hohle Blechrohr mündet, mit einem an einer Seite befestigten Kautschuckstückchen von der Größe eines sechsstel Thalerstückes versehen ist. Sobald nun dieses hohle Rohr in der zu butternden Flüssigkeit niedergedrückt wird, erfährt die Luft, die das Rohr erfüllt eine starke Pressung und da sie nach oben nicht entweichen kann, sucht sie ihren Weg nach unten durch die Flüssigkeit, die sie dadurch in eine stark schäumende Bewegung versetzt. Wird das Rohr wieder aufwärts gezogen, so öffnet die äußere Luft das Ventil nach unten und erfüllt wieder den inneren Raum des Rohres. Hat die zu butternde Masse eine Temperatur von 18—19 Grad Reaumur, so erfolgt die Ausscheidung der Butter bei der Milch in 10—15 Minuten, bei dem Rahme schon in 5—10 Minuten. Bei der Butteruug aus frischer Milch erfolgt die Ausscheidung der Butter nicht, wie gewöhnlich, fast plötzlich, vielmehr allmälig, so daß man der zu butternden Milch beliebig die Milch entziehen kann. Wird derselben nicht alle Butter entnommen, so behält sie die Eigenschaft, zum Färben des Kaffees und Thees verwendbar zu bleiben; auch ist sie als süße Speisemilch ganz wohl brauchbar. Wenn wir auch der Anwendung des atmosphärischen Butterfasses zur Butterung aus Milch keinen so hohen Werth beilegen, wie es andrerseits schon geschehen ist, so glauben wir doch, daß dasselbe zur Butterung des Rahmes als ein sehr beachtenswerther Fortschritt bezeichnet werden muß.

Ueber das Einpöckeln des Fleisches und Benutzung der dabei entstehenden Salzlacke. Obschon das Einpöckeln oder Einsalzen des Fleisches das bekannteste und zugleich am meisten in Anwendung kommende Verfahren ist, um das Fleisch möglichst lange aufzubewahren, so ist aber hiermit noch nicht gesagt, daß dasselbe das beste und vortheilhafteste Verfahren ist. Nach vorgenommenen chemischen Untersuchungen des Pöckel-Fleisches, sowie der Salzlacken, hat man gefunden, daß durch das Einpöckeln des Fleisches mit Salz demselben ⅓ seiner werthvollsten Bestandtheile entzogen und in die Lacke übergeführt werden. Das gesalzene Fleisch ist deßhalb weniger nahrhaft und ist, häufig genossen, der Gesundheit schädlich. Da, wo die Salzlacke des Fleisches nicht benützt (wo sie ausgegossen) wird, wie es noch so häufig geschieht, wäre demnach das Einpöckeln des Fleisches als eine wahre Verschwendung anzusehen. Daher darf es nicht versäumt werden, die in der zurückbleibenden Salzlacke sich vorfindende werthvollen Stoffe zu gewinnen und zu benutzen, welches auf folgende Art geschehen kann:

Zuerst seiht man die Salzlacke durch ein wollenes Tuch, wodurch die Fetttheilchen entfernt werden; dann erhitzt man die durchgeseihte Flüssigkeit in einem glasirten Topf und entfernt die obenaufschwimmenden Eiweißstoffe durch Abschäumen. Sobald nun die Flüssigkeit bis zur Hälfte eingedampft ist, nimmt man sie vom Feuer weg, seiht sie nochmals durch ein wollenes Tuch und dampft dann die durchgelaufene Flüssigkeit bis auf eine zurückbleibende braune Salzmasse ein. Dieselbe wird, nachdem es vollkommen trocken ist, in gut verschließbare hölzerne oder gläserne Gefäße gefüllt und als Zuthat zu Speisen, namentlich zu Suppen verwendet. Kraftlose Speisen werden dadurch sehr kräftig und nahrhaft. Will man dieses Salz nicht in der Haushaltung gebrauchen, so dampft man die Lacke, ohne sie durchzuseihen, bis zur Salzmasse ein, und benutzt es als Beigabe zum Viehfutter und zum Getränke.

Vermischtes.

* Das schon mehrfach besprochene Tagebuch der Königin von England in den Hochlanden enthält eine Stelle, die sich auf die gegenwärtige Kronprinzessin von Preußen bezieht. Die Worte sind am 29. September 1855 geschrieben, und lauten:

„Unsere liebe Viktoria hat sich heute mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen verlobt, der seit dem 14. bei uns zum Besuche ist. Uns hatte er schon am 20. seine Wünsche mitgetheilt, aber ihrer gar zu großen Jugend wegen schwankten wir, ob er selber mit ihr sprechen oder warten solle, bis er wieder käme. Wir fühlten indessen, es sei besser, daß er es gleich thue, und während wir heute Nachmittag den Craig-na-ban hinaufritten, pflückte er ein Stückchen weißes Haidekraut — das Sinnbild für „Gut Glück" — das gab er ihr, und dabei hatte er Gelegenheit, als sie den Glen Girnoch hinabritten, ihr gegenüber eine Anspielung auf seine Hoffnungen und Wünsche zu machen, woraus sich dieser glückliche Abschluß entwickelte."

* Rom. [Päpstliche Soldaten.] Die ultraklerikale Unita Kattolica erzählt: Unter den jüngst im Korps der päpstlichen Zuaven vorgekommenen Beförderungen will ich die des jungen Grafen Ponziano Tarabini von Modena nicht verschweigen, welcher zum Offizier ernannt und vom heiligen Vater mit einem Ritterorden geschmückt wurde für die Beweise der größten Tapferkeit, welche er zu Fornese, zu Bagnorea und zu Mentana an den Tag legte. Es ist dies derselbe Zuave, welcher bei Mentana sich seines braven Hundes bediente, um auf die flüchtigen Garibaldianer Jagd zu machen, von denen drei, Dank dem Hunde, unter seinem Bajonnet fielen, welches am Abende des Schlachttages von Blut ganz geschwärzt war.

Zum Wochenkalender für Konkurse

ist in Nr. 10. der Zeitung folgender Termin aus Versehen weggelassen worden.

Montag den 20. Januar cr. bei dem Kreisgerichte zu Lissa in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Cassius daselbst Vormittags 10 Uhr Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen und Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals vor dem Kommissarius des Konkurses, Gerichtsassessor Müller.

Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: Von Herrn Moritz Bendix 6 Thlr., von einem Offizier 1 Thlr. 10 Sgr.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

Verzeichniß der für die Hülfsbedürftigen in Ostpreußen und Posen eingegangenen Beträge.

Kaufm. Selig Auerbach 25 Thlr., Major v. Treskow 5 Thlr., Rittmstr. Graf Redern 1 Thlr., Hauptm. Koepke u. Frau 5 Thlr., Hauptmann v. Jarotzky u. Frau 4 Thlr., Major Hänisch 3 Thlr., Fr. Louise Kusche 15 Sgr., Kaufm. Samuel Herz 25 Thlr., General-Superintend. D. Cranz 10 Thlr., Mühlenbes. J. Kratochwill 25 Thlr., Gutsbesitzer A. Fehlan 10 Thlr., Ob.-Laz.-Inspekt. Brandis u. Fam. 2 Thlr., Generalmaj. Tiedemann 3 Thlr., Etabl.-Besitzer Tauber 2 Thlr., Prof. Martin 3 Thl. 10 Sgr.

Im Ganzen 1072 Thlr. 19 Sgr.

Lange Krankheit, gute Heilnahrungsmittel.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

„Ew. ersuche ich, mir von dem so viel berühmten Malzextrakt-Gesundheitsbier 12 Flaschen zu senden; ich selbst habe es schon gebraucht, es hat mir gute Dienste gethan. Mein Schwiegersohn, der Rittergutsbesitzer v. Grabowski, liegt schon seit 14 Wochen krank, sein Arzt aus Breslau hat ihm Ihr ausgezeichnetes Malzextrakt verordnet, und bitte ich daher um umgehende Sendung; auch Malzgesundheitschokolade 2c." Frau Rittergutsbesitzerin **Powelska** in **Wojnowo bei Lang-Goslin. — Oderberg i. M. 2. Dezember 1867.** „Da ich Ihre Malzgesundheitschokolade mit Erfolg gegen den Husten bei meinem Sohne angewendet habe, so möchte ich einen Versuch bei einer älteren Person machen, welche von einem heftigen Husten geplagt wird! ich hoffe sie durch Ihre Malzchokolade bald davon befreit zu sehen." Der Fischer **Wilhelm Hülfer.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: in **Posen** General-Depot und Haupt-Niederlage bei ***Gebr. Plessner***, Markt 91., Niederlage bei ***R. Neugebauer***, Wilhelmsplatz 10.; in **Wongrowitz** Herr ***Th. Wohlgemuth***: in **Neutomysl** Herr ***Ernst Tepper***; ***A. Jaeger***, Konditor in **Grätz.**

Telegramme.

Berlin, 15. Januar. In der „A. A. Ztg." bestätigt eine offiziöse Wiener Korrespondenz, daß Oestreich Frankreich bestimmt habe, Mecklenburg aus dem Handelsvertrag zu entlassen. Sie betont Oestreichs Aufgabe den Frieden zu erhalten und Oestreichs erfolgreiche Vermittelung, um Frankreich gegenüber dem Zollverein und dem Nordbund freundlich zu stimmen.

Wien, 15. Januar. Die „Presse" meldet: In einem gestern gehaltenen Ministerrath unter des Kaisers Vorsitz wurde das Reichsbudget festgestellt, und zwar: für das Kriegsordinarium 80, das Extraordinarium 31 Millionen. Nach der „Debatte" bezweckt die Reise des türkischen Botschafters nach London eine Anleihe.

Angekommene Fremde

vom 15 Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Freund und Lomnitz aus Breslau, Hirschfeld aus Leipzig, Sterly aus Bielefeld und Brinkmann aus Bromberg, Rittergutsbesitzer Martini aus Lukowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Mielecki nebst Frau aus Gora, v. Seidewitz aus Belgard und Forstemann aus Szczipowice, die Kaufleute Maisch aus Hanau, Borchers aus Nauenburg, Steinberg aus Breslau, Steinder aus Mainz, Nelzer aus Gera und Schnauffer aus Pforzheim, Pastor Gärtin nebst Fam. aus Altforge, Oberförster Krüger aus Ludwigsberg.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Gebr. Maaß aus Lulin, Ober-Grenzkontrolleur Kallmann nebst Frau aus Woycin, die Kaufleute Wolff aus Schroda, Wunderlich aus Hirschberg und Borchardt aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer Hardenak aus Lubowice, Gutsbesitzer Coelle nebst Frau aus Jankowice, Inspektor Günther aus Lagiewniki, prakt. Arzt Dr. Wisniewski aus Miloslaw, Rentier Gorski aus Kurnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski nebst Frau aus Slupowo, v. Suchorzewski aus Tarnowo, Bienek aus Wiedzarzewice und Rombolinski aus Gnesen, die Kaufleute Paris aus Stuttgart und Neumann aus Landeshut.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Konditor Boehl und Oberlehrer Wenzel aus Zirke, die Kaufleute Sanioje aus Berlin, Mottek aus Wronke, Mochmann aus Breslau, Lamour aus Paris und Heiser aus Langenbielau.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Maslowski nebst Frau aus Dobiewo, die Rittergutsbesitzer Frau v. Bialkowska nebst Tochter aus Pierzchno und v. Koscielski aus Kąkolewo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Stern, Wollstein sen. u. jun. und Pinn aus Grätz, Hirsch, Spiro, Samter nebst Frau und Zirker aus Buk und Geyer aus Breslau, Zimmermeister Frost aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Publicandum.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. Dezember 1867 benachrichtigen wir die Besitzer der adligen Güter, welche zur 4% Pfandbriefs-Serie gehören oder gehört haben, daß wir, um die Vertheilung des auf diese Serie fallenden Antheils des landschaftlichen eigenthümlichen Fonds nach der Weihnachts-Versur 1868 zu beschleunigen, die nöthigen Vorbereitungen machen werden, es müssen aber auch diejenigen, welche Theilnahmerechte daran haben, sich zeitig um Beschaffung der zur Empfangnahme ihrer Gutsquoten erforderlichen Urkunden bemühen. Von jedem Gute werden Hypothekenscheine, betreffend den Besitztitel seit dem ertheilten 4 % Darlehne bis zu dessen Tilgung oder Ablösung beizubringen sein. Hat der jetzige Besitzer nicht selbst das Darlehn aufgenommen, sondern es sind Besitzveränderungen vorgekommen, so müssen sämmtliche Besitzer, welche zur Tilgung des Darlehns beigetragen resp. deren Rechtsnachfolger sich zur Empfangnahme ihrer Gutsquote gestellen, oder sobald dies unmöglich, einen gerichtlichen oder notariellen Vertrag wegen Vertheilung der Gutsquote nach Verhältniß der Zeit ihres Besitzes zu dem Betrage des getilgten Darlehns zu Stande zu bringen suchen, oder es muß einer der Interessenten von den übrigen gerichtliche oder notarielle Vollmachten resp. Cessionen ihres Rechtes beschaffen, überhaupt nachweisen, daß er zur Empfangnahme der Gutsquote allein berechtigt sei.

Wird die Legitimation zur Empfangnahme nicht bald nach der Feststellung der Gutsquote, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1869 vollständig geführt, oder entstehen unter den Interessenten Streitigkeiten, so wird der auf das betreffende Gut fallende Antheil zum Depositorium des Realrichters abgeführt und diesem das weitere Verfahren überlassen werden.

Posen, den 10. Januar 1868.

General-Landschafts-Direktion.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen:

unter Nr. 983. die Firma **C. Kirst** zu Posen und als deren Inhaber der Pianofortefabrikant Karl Kirst daselbst;

unter Nr. 984. die Firma **Siegmund Sachs** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Siegmund Sachs daselbst.

Posen, den 4. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 147. eingetragen, daß der Kaufmann **Siegmund Heimann Sachs** zu **Posen** für seine Ehe mit **Lea (Johanna) Krayn** durch Vertrag vom 17. September 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 7. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register

Die Firma der Posener Real-Kredit-Bank zu Posen, ist nicht wie in der Bekanntmachung vom 21. Dezember 1867 irrthümlich angegeben ist, in: Posener Real-Kredit-Bank Nitykowski und Cie. sondern in: **Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski und Cie.** umgeändert und auch diese Umänderung in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 114. Kol. 2. zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1867 eingetragen worden.

Posen, den 7. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 31. Januar c.
hora 12.

werden vor dem Hause des Kaufmanns **Simon Freudenheim** hierselbst, Wronkerstraße Nr. 109., 8 Fässer **raffinirtes Petroleum** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Samter, den 31. Dezember 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Obwieszczenie.

Dnia 31. Stycznia 1868.
przed południem o godzinie 12.

sprzedane będą przed domem kupca ***Simona Freudenheim*** tu na ulicy Wronieckiéj pod Nr. 109. położonym, 8 tenek **Petroleum rafionowanego** publicznie najwięcéj dającemu.

Szamotuły, dnia 31. Grudnia 1867.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 923. heute eingetragen, daß die Firma **Moritz Mundt zu Posen** erloschen ist.

Posen, den 8. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse unseres Aufsichtsrathes werden die bei uns niedergelegten baaren Gelder von jetzt ab bis auf Weiteres verzinst:

a. bei 6monatlicher Kündigung mit $4\frac{1}{2}$ pCt.
b. bei 3monatlicher Kündigung mit 4 "
c. bei 2monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}$ "
d. bei 1monatlicher Kündigung mit 3 "

Bei kürzeren Kündigungsfristen unterliegt der Zinssatz der Vereinbarung mit dem unterzeichneten Direktor.

Posen, den 6. Januar 1868.

Posener Real-Kredit-Bank
A. Nitykowski & Co.
Nitykowski.

Bekanntmachung.

Auf dem Försteretablissement **Wypaląki,** in der Oberförsterei Moschin, soll im Laufe dieses Jahres ein neues Stallgebäude gebaut und ein neuer Stubenofen gesetzt werden.

Der Kostenanschlag für ersteren Bau beträgt exkl. Holz circa 632 Thaler. (Das Holz wird in natura geliefert.) Der Kostenanschlag für den letztgenannten Bau beträgt 19 Thaler.

Zur Verdingung dieser Bauten an den Mindestfordernden steht

Mittwoch den 5. Februar c.
Vormittags 9 Uhr Termin an im Kahlschen Gasthofe in Stenszewo.

Qualificirte Bauunternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Anschläge und Bedingungen bei mir in den Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Ludwigsberg bei Moschin, den 13. Januar 1868.

Der königliche Oberförster.
Krüger.

Materialwaaren-Auktion.

Auf Antrag des Verwalters der **Rosenstein**schen Konkursmasse, Herrn Kaufmann **C. J. Cleinow,** werde ich **Montag den 20. Januar c.** früh von 9 Uhr ab in dem bisherigen **Geschäftslokale des 2c. Rosenstein, Wasserstr. 7.,** die Bestände an **Materialwaaren,** sowie **Dienstag früh von 10 Uhr** ab circa **60 Faß** divers. **Heringe, Cichorien, Zucker, Seife,** ferner die ganze **Laden-Einrichtung** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Auf dem Dom. ***Lubowice*** bei **Kiszkowo** stehen **einhundert starke Kiefernstämme,** zu Balken, Bohlen und Brettern sich eignend, billig zum Verkauf.

Torf, Torf, Torf!!!

bester Qualität, 1 Meile von Posen, 1¼ Meile von Schwersenz, an der Grenze des Dorfes **Daszewicz** unweit **Glószyn** belegen, empfiehlt in **großen Formen** und **vollzähligen Tausenden, à 25 Sgr.**

Seifert,
Torfmeister daselbst.



Aus der **Vollblut-Negretti-Heerde** des Herrn **Hoffschläger** auf Weisin in Mecklenburg stehen **Sprungböcke** zu mäßigen Preisen zum Verkauf in

Perzyce bei **Krotoschin.**

Vollblut-Kammwoll-Stamm-Schäferei Koziagóra.

Am 6. Februar 1868, Mittags 12½ Uhr, Auktion über 70 Jährlingsböcke. Gezüchtet aus reinblütigen Kammwollschafen und aus — direkt aus Frankreich importirten — Kammwollböcken der Rambouillet-Race, von denen 4 zur Auktion gestellt werden.

Näheres besagen Pogramme, welche auf Verlangen zugesandt werden. In der Heerde sind die Pocken geimpft worden.

Koziagóra ist eine Meile Chaussee vom Bahnhof Nakel, woselbst am Auktionstage zu jedem Zuge Fuhrwerke bereit stehen werden, gelegen. Die Schäferei kann zu jeder Zeit besichtigt werden.

C. Wegner.

Auktion

zu ***Gollmitz*** b. **Prenzlau** über **35 Rambouillet-Vollblutböcke, am 13. Februar, Mittags 12 Uhr.** Verzeichnisse werden auf Wunsch franco zugesandt.

G. Mehl.



Auktion

in **Gerswalde** bei **Bahnh. Wilmersdorf u. Prenzlau,** vorpommerscher Eisenbahn, über **28 Rambouillet-** und **50 Rambouillet-Negretti-Böcke** am **14. Februar 1868, Mittags 12 Uhr.** Verzeichniß auf Verlangen zugesandt.

Finck.

3 kieferne Mühlwellen hat zu verkaufen ***S. Rosenberg,*** Posen, gr. Gerberstr.

Eine Geige des verstorb. Musikdir. **Zech,** wie auch eine Knabengeige u. ein Cellokasten ist zu verk. **Königsstr. 19.** 2 Tr.

Respirators (Lungenschützer) empfiehlt in größter Auswahl und billigst

August Klug,
Breslauerstr. Nr. 3.

Hôtel-Verkauf.

Ein hiesiges, im besten Flor befindliches Hôtel ersten Ranges, an frequentester angenehmster Lage in der Nähe des Bahnhofes und der Messe, soll mit vollständigem und gutem Inventarium unter sehr günstigen Bedingungen zu einem civilen Preise mit einer Anzahlung von etwa ¼ der Kaufsumme aus der Hand verkauft werden. Das Nähere durch Dr. ***F. Kühne*** in **Braunschweig.**

Eine **Brauerei** in der Stadt Kurnik ist mit sehr guten Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Näheres unter der Chiffre ***B. C.*** poste restante **Kurnik.**

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion.
Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Beachtenswerth.

Syphilis und **Schleimflüsse** der Genitalien werden geheilt durch

Spezialarzt ***Dr. Kirchhoffer*** in **Kappel** bei St. Gallen (Schweiz).

Musikalisches.

Noten werden sauber geschrieben **Jesuiten-Str. 9.,** 2 Treppen, bei **Schaff.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir hierorts **Berlinerstraße 16.**

ein Kommissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft

errichtet haben, welches wir dem betreffenden Publikum angelegentlichst empfehlen.

Posen, den 15. Januar 1868.

K. Molinski & Co.

Kiefersamen, Pinus Silvestris,

auf meiner Klänganstalt gewonnen und zuverlässig keimfähig. Preis noch nicht festgestellt, aber in diesem Jahre billig.

Neuhaus a./Elbe, den 1. Januar 1868.

C. Ehling,
Klängeleibesitzer.

Das unterzeichnete Komité macht hiermit bekannt, daß am 19. und 20. Febr. 1868 hier wieder ein Markt von vorher hier angemeldeten werthvollen Pferden stattfinden wird.

Allenburg, den 11. Dezember 1867.

Das Komité:

Plath — Neumühl; **v. Weiß** — Plauen; **Achilles** — Rauschen; **Krause** — Allenburg.

Hierdurch erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich von heute ab den alleinigen Verkauf von **Tafelglas** aus meiner Fabrik **Friedrichshütte** für die Stadt und Provinz **Posen** dem Herrn **Robert Pick** übertragen habe.

Posen, im Januar 1868.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich von Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager halten werde.

Robert Pick,
Breitestraße 13.

ERSATZMILTEL DES FISCHLEBERTHRANS
IOD-MEERRETIG-SYRUP
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack den Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der **jodirte Meerrettig-Syrup** bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt.

Bei anämischen und scrophulösen Leiden versagt er seine wohlthuende Wirkung fast nie; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders von Kindern gut vertragen. Den Hauptbestandtheil des Syrups bildet der Saft mehrerer antiscorbutischer Pflanzen, verbunden mit Jod, das sich in aufgelöstem Zustande befindet. Die zum Gebrauche nöthigen Anweisungen werden dem Syrup beim Verkaufe beigegeben.

Niederlage in **Posen** bei ***Elsner*** und Dr. ***Mankiewicz,*** Apotheker.

Salz-Magazin in Buk
bei
Kaskel Hirsch.

A. R. Günthers Benzoë-Seife, das anerkannt beste und wirksamste Schönheits mittel, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
Elsners Apotheke.

Viehsalz

empfiehlt in Säcken von 100 und 200 Pfund **zu ermäßigten Preisen**

Adolph Asch,
Schloßstraße 5.

Leb. **Fische** Donnerstag Ab. bei M. Briske Wwe.

Fr. fette Kiel. **Speckbücklinge** b. **Kletschoff.**

Die nächsten grossen **Ziehungen** der k. k.

Lotterie-Anlehen

finden statt:

Am 1. Februar 1868.

16. Ziehung der östr. fl. 500 Loose.

Höchster Treffer fl. **300,000**, niedrigster fl. 600 ö. W.

Einlage pr. ganzes Loos 6 Thaler, Fünftel Thlr. 1. 15 Sgr., oder fl. 2. 30. und bei Abnahme von je 6 Stück ein ganzes oder ein Fünftel Stück **gratis**.

Am 2. März 1868.

19. Ziehung der östr. Staats-Loose vom Jahre 1864.

Höchster Treffer fl. **200,000**, niedrigster fl. 150 ö. W.

Einlage 2 Thaler = fl. 3. 30 süddeutsch und 7 Stück à 12 Thaler = fl 21 süddeutsch.

Am 1. April 1868.

40. Ziehung der Credit-Loose.

Höchster Treffer:
200,000 Gulden öst. Währ., niedrigster Treffer fl. 165.

Einlage 3 Thaler pr. Loos und bei Abnahme von 6 Stück à 18 Thaler ein siebentes Stück **gratis.**

Die Loose sind auf von der k. k. Regierung verabfolgte gesetzlich gestempelte Scheine gefertigt und wird jeder Auftrag nach Erhalt der betreffenden Rimessen **sofort** von uns mit der bekannten Geschäftspromptitüde und Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Voelcker & Co.
Bankgeschäft
in Wien, Kolowratring Nr. 4.

Zur gefälligen Nachricht:
Postnachnahmen aus den k. k. Staaten nach dem Auslande können nicht nach bestehenden Postverträgen erhoben werden.

NB. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, dass mit den beigesetzten Einlagen ein jeder Looseabnehmer eine gesetzliche „Bona fide" chance erkauft, an dem betreffenden Ziehungstage den höchsten Treffer zu machen.

Pecco Bouquet . . . à Pfd. 6 Thlr.
Pecco Flor . . . . . . à " 4 "
Victoria (kl. Bltt., schwrz.) à " 2 "
Souchong-Congo . . . à " 1 "
Staubabfall, fein u. ord., zu 25 u. 20 Sgr.
J. N. Piotrowski.

Jeden Donnerstag empfange per Eilgut
lebende Seehechte u. Zander
und verkaufe dieselben billigst. Vorhergehende Bestellungen werden gefälligst erbeten.

F. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Kochsalz,

direkt aus den Salinen bezogen, empfehle billigst.
Moses Fraenkel in Grätz.

Leb. Hechte u. Zand. Donnerst. Ab. b. **Kletschoff.**

22,000 Loose — 11,352 Gewinne.
Am 27. dieses Mts. beginnt die
1. Klasse 141. Hannoverscher Lotterie (Osnabrück). Ganze Original-Loose $3\frac{1}{4}$ Thaler, $\frac{1}{2}$ Loose 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.
Amtliche Listen sofort nach jeder Ziehung.
Hermann Block in Stettin, Kollekteur der Hannov. Lotterie (Osnabrück).

Für Reisende und Auswanderer.

Vermittelst meiner General-Agentur finden gleich den vorangegangnen Jahren vom 1. Februar 1868 ab jeden 1. und 15. d. Monats

ab Hamburg und Bremen

direkte Segelschiffs-Expeditionen — nicht über England — nach den Hafenplätzen
Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans, Galveston, Quebec und **Australien**
statt, zu welchen die seetüchtigsten dreimastigen Schiffe unter Leitung zuverlässiger deutscher Capitaine zur Anwendung kommen. — Außerdem finden durch meine Vermittelung auch ununterbrochen jeden **Sonnabend Dampfschiffs-Expeditionen** ab **Hamburg** und **Bremen** statt, worüber auf portofreie Anfragen bereitwilligst jede beliebige Auskunft gern ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7. und Louisenstraße 1., königl. preuß. und für den Umfang des ganzen Staates konzess. General-Agent, ebenso auch mein Spezial-Agent Herr ***Fabian Charig*** in **Posen.**

Breslauerstraße 9.

Wohnung von vier Stuben sofort zu vermiethen.

Wasserstr. 22./23. im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 englischen Küche, 1 Kammer, nebst Zubelaß, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

In dem Hause **Ritter- und St. Martin-Str.-Ecke** ist noch eine Wohnung im 2. Stock von 2 Stuben, Schlafkabinet u. Küche mit nöthigem Zubehör, sofort zu vermiethen.
verw. ***E. Illmer.***

St. Martin Nr. 23., 3 Etage, ist ein möblirtes Zimmer nach vorn heraus sofort zu verm.

Die Kellerlokale, **Gr. Ritterstr. 14.,** in welchen seit einer Reihe von Jahren **das Bier- und Restaurations-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben wurde, sind sofort zu vermiethen.

Bäckerstr. 10., 1 Treppe, ist ein freundl. möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Parterre-Zimmer ist sofort **Halbdorfstraße 7.** zu vermiethen.

Gr. Ritterstr. 6./7. ein möbl. Z. zu verm.

Bergstraße 8., Parterre, vorn heraus, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein m. Z. sehr bill. z. verm. Bäckerstr. 13b. P.

Friedrichsstr. 19. 2 Tr. zwei möbl Stub. z. verm.

Mühlenstraße Nr. 20. ist eine gut möblirte freundliche Wohnung (2 Stuben) zum 1. Febr. c. oder auch sogleich billig zu vermiethen.

Buch- und Kunsthandlungs-Reisende

werden gegen ***hohe Provision*** gesucht zum Vertrieb eines ***ungemein absatzfähigen reich illustrirten Prachtwerkes.*** Es wollen sich jedoch nur ganz gewandte Reisende, die mit dem **feineren** Publikum zu verkehren wissen und sich durch **gute** Zeugnisse zu legitimiren im Stande sind, melden und ihre Offerte unter der Chiffre A. Z. Nr. 1. gef. **franco** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** einsenden.

Ein junger Mann mit nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird als Lehrling für ein **Materialien-Geschäft** gesucht. Zu erfragen bei
Eugen Werner, Wilhelmsplatz 5.

Ein guter **Torfstecher** findet lohnende Beschäftigung bei Unterzeichnetem; persönlich zu melden bis zum 23. d. M. in Oehmigs Hôtel de France.
Nehring.

Ein tüchtiger Verkäufer

wird für mein Manufakturwaaren- und Tuch-Geschäft en détail zum sofortigen Antritt gesucht.
Bunzlau, den 10. Januar 1868.
G. Gerschel.

Für ein Agentur-, Speditions- und Inkasso Geschäft wird ein hierzu qualificirter Lehrling gesucht. M. sub ***N. & L.*** in der Expedition abzugeben.

Ein **Ziegelstreicher,** der mit Torf zu brennen versteht, findet bei Unterzeichnetem ein Unterkommen; aber auch nur ein solcher. Meldungen werden in Posen bis zum 23. d. M. in „Oehmigs Hotel" entgegengenommen und nur persönliche Vorstellungen finden Berücksichtigung.
Nehring.

Einen **Lehrling** mit guten Vorkenntnissen sucht die Buchhandlung von
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Ein im Kurzwaaren-Geschäft routinirter junger Mann, sowie auch ein Lehrling, beide von hier, finden Engagement. ***J. Bendix.***

Einen **Lehrling** sucht
J. Buchholz, Theaterfriseur.

Große allgemeine Ausstellung für die gesammte Frauen-Industrie.

Unter dem Protektorat J. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen veranstaltet der Berliner Verein zur Beförderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts in den Räumen des **Victoria-Bazars,** Leipzigerstraße 92. und 93. zu Berlin, vom

1. Oktober 1868 bis zum Januar 1869

eine große allgemeine Frauen-Industrie-Ausstellung, sowohl von weiblichen Handarbeiten, als auch Erzeugnissen bildender Kunst.

Mit Bezug hierauf laden wir ganz besonders die deutsche Frauenwelt ein, diese Ausstellung reichlich zu beschicken und aus derselben durch Verkauf ihrer Erzeugnisse Nutzen zu ziehen, andererseits aber zu zeigen, was deutscher Frauen Kunst und Geschick leistet.

Jede nähere Auskunft über die Regeln und Anordnung der Ausstellung giebt auf frankirte Anfrage der Direktor des Victoria-Bazar's, ***Karl Weiss*** in **Berlin.**

Der Anmeldetermin ist der 1. Juli 1868, die Annahme findet bis 15. September k. J. statt.

Hervorragende Leistungen der Ausstellung hat sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen vorbehalten, durch eine goldene Medaille als 1. Preis auszuzeichnen, wogegen das Komité silberne Medaillen als ehrende Anerkennung für Kunst und Fleiß zuerkennen wird.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts.

Vorläufige Bekanntmachung.

Landwirthschaftliche Ausstellung des agronomischen Vereins der Kreise Posen und Samter.

Am 19. und 20. Mai d. J. wird in **Samter** in der Nähe des Eisenbahnhofes eine Ausstellung von agronomischen Erzeugnissen stattfinden. Forst- und Gartenkultur, überhaupt Gegenstände, welche mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen, wie auch Preispflügen und Proben mit Maschinen, sollen ebenfalls vertreten werden.

An der Ausstellung können Alle theilnehmen, welche sich mit dem Betriebe der Landwirthschaft befassen, wie auch Fabrikbesitzer und Handwerker, die sich mit Anfertigung von Gegenständen beschäftigen, welche der Landwirthschaft von Nutzen sind.

Nähere Details und Instruktionen wird das Programm der Ausstellung, welches in kurzer Zeit veröffentlicht werden wird, enthalten. Der Präklusiv-Termin zur Annahme von Anmeldungen ist der 15. April d. J., bis zu welchem Tage dieselben in frankirten Briefen vom Herrn ***Mroziński*** in **Posen,** Gartenstraße Nr. 16., entgegen genommen werden.

Das Verwaltungs-Komité.
Vorsitzender: Graf ***M. Kwilecki.***
Die Mitglieder: Graf ***A. Bniński. S. Kurnatowski. Dembinski. A. Swinarski. J. Mroziński.***

Die gestern Abend $9\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Dorn** von einem kräftigen Knaben zeige ich ergebenst an.
Posen, den 15. Januar 1868.
Paul Schnibbe.

Am 11. d. Mts., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier Herr **Eduard Jacobi** in seinem bald vollendeten 72 Lebensjahre. Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten an
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Prittisch, den 14. Januar 1868.

Gestern Abend $\frac{1}{4}$10 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unser guter Bruder und Neffe **Julius Wolff** im noch nicht vollendeten neunzehnten Lebensjahre.
Diese traurige Mittheilung machen allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden
die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Oscar Wolff, Gustav Wolff, als Brüder,
Julie Zeller, Auguste Dütschke, als Tanten.
Alexander Zeller als Onkel.
Posen, den 15. Januar 1868.
Die Beerdigung findet Freitag den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, Grünstraße Nr. 3., aus statt.

THALIA.

Donnerstag den 16. d. Abends 8 Uhr **wissenschaftl. Vortrag** und **Kränzchen.**

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 15. Januar. Kein Theater.

Donnerstag den 16. Januar. Zum zweiten Male: **Politische Grundsätze.** Lustspiel in 4 Akten von Otto Girndt. Zum Schluß: zum zweiten Male: **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Operette in 1 Akt. Musik von J. Offenbach. (Peter: Herr Heim.)

Freitag den 17. Januar. Zum zweiten Male: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Vorher: zum ersten Male: **Vom Norddeutschen Reichstage.** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von R. Bial.

Sonnabend den 18. Januar. Neu einstudirt: **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Akten von Karl v. Gutzkow.

Volksgarten-Saal.

Donnerstag den 16. Januar 1868
großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée $1\frac{1}{2}$ Sgr.
C. Walther.

Donnerstag d. 16. Januar c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** Wallischei Nr. 3.

Posener Marktbericht vom 15. Januar 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	17	6	3	20	—
Ordinärer Weizen	3	2	6	3	5	—
Roggen, schwere Sorte	2	27	6	2	28	9
Roggen, leichtere Sorte	2	24	—	2	25	6
Große Gerste	2	—	—	2	6	3
Kleine Gerste	2	—	—	2	5	—
Hafer	1	10	—	1	12	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	6	—	25	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	13	—	—	16	—	—
Weißer Klee, dito dito	16	—	—	19	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 15. Januar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $84\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe 89 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., polnische Banknoten $84\frac{1}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Januar $71\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. $71\frac{1}{4}$, Febr.-März $71\frac{3}{4}$, März-April 72, Frühjahr $72\frac{1}{4}$, April-Mai $72\frac{1}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr Januar $18\frac{5}{6}$, Februar $18\frac{5}{6}$, März 19, April $19\frac{1}{3}$, Mai $19\frac{2}{3}$, Juni $20\frac{1}{6}$, April-Mai im Verbande $19\frac{1}{2}$, loko Spiritus (ohne Faß) $18\frac{17}{24}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Thauwetter und regnerisch. **Roggen** matt, bei beschränktem Handel, pr. Januar $71\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Jan.-Febr. $71\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Febr.-März $71\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Frühjahr $72\frac{1}{4}$ bz. u. Br., April-Mai $72\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Mai-Juni 72 Gd. u. Br., Juni-Juli $72\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus flau, pr. Januar $18\frac{5}{6}$ bz. u. Br., Februar $18\frac{7}{8}$—$\frac{5}{6}$ bz. u. Gd., März 19 bz. u. Gd., $\frac{1}{12}$ Br., April $19\frac{5}{12}$ Br, April-Mai $19\frac{7}{12}$—$\frac{13}{24}$ bz. u. Gd., Mai $19\frac{3}{4}$ bz. u. Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 15. Januar 1868. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 14.	v. 13.
Roggen, höher.			
Januar	$75\frac{1}{4}$	$74\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}$
April-Mai	$75\frac{3}{8}$	$73\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{8}$
Spiritus, höher.			
Januar	$19\frac{2}{3}$	$19\frac{5}{12}$	$19\frac{3}{8}$
April-Mai	$20\frac{1}{4}$	20	$20\frac{1}{12}$
Rüböl, besser.			
Januar	$10\frac{1}{12}$	10	$9\frac{11}{12}$
April-Mai	$10\frac{1}{4}$	$10\frac{1}{6}$	$10\frac{1}{2}$

Fondsbörse: Inländisches fest.		Not. v. 14.	v. 13.
Amerikaner	$75\frac{3}{4}$	$76\frac{1}{8}$	$76\frac{5}{8}$
Staatsschuldsch.	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$84\frac{3}{4}$	85	$84\frac{3}{4}$
Russ. Banknoten	$84\frac{3}{8}$	$84\frac{3}{8}$	$84\frac{1}{2}$
Russ. Pr.-Anl., a.	$101\frac{1}{4}$	Verl.	$103\frac{1}{8}$
do. do. n.	$99\frac{3}{8}$	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{2}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 15. Januar 1868. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 14.
Weizen, matt.		
Januar	95	95
Frühjahr	$97\frac{3}{4}$	98
Mai-Juni	98	$98\frac{1}{4}$
Roggen, fest.		
Januar	75	$74\frac{3}{4}$
Frühjahr	75	$74\frac{3}{4}$
Mai-Juni	75	75

		Not. v. 14.
Rüböl, höher.		
Januar	$9\frac{5}{6}$	$9\frac{5}{6}$
April-Mai	$10\frac{1}{12}$	10
Spiritus, behauptet.		
Januar	$19\frac{1}{2}$	$19\frac{7}{12}$
Frühjahr	20	20
Mai-Juni	$20\frac{1}{4}$	$20\frac{1}{6}$

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Januar. **Wind:** SSW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 3° +. **Witterung:** Thauend und klar.

Eine wesentliche Aenderung ist an heutigem Markte für **Roggen** nicht eingetreten. Die Kauflust war anfangs sehr zurückhaltend und Abgeber sind genöthigt gewesen mit etwas billigeren Offerten hervorzutreten, ehe sich ein mäßig belebtes Geschäft entwickelte. Als sich dann der Begehr etwas steigerte, erholten sich die Preise zwar ein wenig, sie schließen aber wieder in matter Haltung und ungefähr auf gestrigem Standpunkt. Loko ist ordinäree Waare reichlich vorhanden und nur schwer zu placiren, dagegen bleiben feine Sorten selten und wird, was vorkommt, zur Versendung gekauft und verhältnißmäßig hoch bezahlt.

Weizen loko unverändert, Termine still und billiger käuflich.

Hafer loko flau, Termine etwas niedriger.

Die Kauflust für **Rüböl,** obschon wenig umfangreich, fand kein genügendes Angebot vor und hat sich der Werth des Artikels wieder etwas gehoben. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 10 Rt.

Spiritus ist wesentlich nicht verändert. Angebot und Nachfrage waren einander ziemlich ebenbürtig; man konnte anfänglich etwas billiger kaufen, mußte später jedoch wieder ungefähr gestrige Preise bewilligen. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis $19\frac{5}{12}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 86—104 Rt. nach Qualität, feiner gelber schles. $102\frac{3}{4}$ Rt. bz, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 89 Rt. Br., Jan.-Febr. 89 Br., April-Mai 91 bz. u. Gd., Mai-Juni $92\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 75—$75\frac{3}{4}$ Rt. bz., gering. $72\frac{1}{2}$ a 73 Rt. bz, per diesen Monat $74\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Jan.-Febr. $74\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $74\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Gd, Mai-Juni 75 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—57 Rt. nach Qualität, schles. 52 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33—35 Rt. nach Qualität, $33\frac{1}{3}$ a $33\frac{3}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $33\frac{5}{8}$ Rt. bz. u. Gd., April-Mai $34\frac{5}{8}$ bz., Mai-Juni $35\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 64—76 Rt. nach Qualität, Futterwaare 64—76 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 78—84 Rt.

Rübsen, Winter-, 77—83 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $10\frac{1}{8}$ Rt., flüssiges $10\frac{1}{4}$ Rt., per diesen Monat $9\frac{23}{24}$ a 10 Rt. bz., Jan.-Febr. $9\frac{23}{24}$ a 10 bz., Febr.-März $9\frac{23}{24}$ a 10 bz., April-Mai $10\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{8}$ bz., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Rt., Septbr.-Oktbr. $10\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ a $\frac{17}{24}$ bz.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $19\frac{11}{24}$ Rt. bz., per diesen Monat $19\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{1}{2}$ Br., Jan.-Febr. $19\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 20 a $19\frac{11}{12}$ a 20 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{6}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Juni-Juli $20\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{7}{12}$—$6\frac{1}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $6\frac{1}{4}$—6 Rt., Roggenmehl Nr. 0. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{5}{24}$—5 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 14. Januar. [Amtlicher Bericht.] Thauwetter: + 1° R. Barometer: 28. Wind: S.

Weizen niedriger, loko p. 2125 Pfd. gelber inländ. 100—$102\frac{1}{2}$ Rt., ungarischer 89—94 Rt, p. 83/85pfd. gelber pr. Januar 97 Rt. Br., Frühjahr 98, $97\frac{3}{4}$ bz., 98 Br.

Roggen loko wenig verändert, Termine niedriger, p. 2000 Pfd. leichter 74—$75\frac{1}{2}$ Rt., schwerer 76—77 Rt., pr. Januar und Jan.-Febr. $75\frac{1}{4}$ Gd., Frühjahr 75, $74\frac{1}{2}$ bz. u. Gd.

Gerste p. 1750 Pfd. loko mähr. $54\frac{1}{2}$ Rt., pomm., märk. und ungar. 52—53 Rt., pr. Frühjahr schles. 54 Rt. Br.

Hafer p. 1300 Pfd. loko 36—$36\frac{1}{2}$ Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr $37\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen loko p. 2250 Pfd. 66—69 Rt., pr. Frühjahr Futter- $69\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Mais, ungar., Kleinigkeiten 2⅔ Rt. p. Ctr. bz.
Wicken loko 56—58 Rt.
Lupinen, gelbe, 38—40 Rt.
Rapskuchen, hiesige 2 Rt. 5 Sgr. bz.
Rüböl behauptet, loko 9 11/12 Rt. Br., pr. Jan.-Febr. und Febr.-März 9⅔ Rt. Gd., April-Mai 10 bz. u. Gd.
Spiritus matter, loko ohne Faß 19¾ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. 19½ Rt. nominell, Frühjahr 20 Br., Mai-Juni 20⅙, ¼ bz.
Angemeldet: Nichts.
Regulirungspreise: **Weizen** 97 Rt., **Roggen** 75¼ Rt., **Rüböl** 9⅔ Rt., **Spiritus** 19½ Rt.
Petroleum loko 7 Rt. bz.
Amerik. **Schweineschmalz** 5 7/12 Sgr. tr. bz.
Leinsamen, Rigaer 10⅓ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe, matt; ordin. 11½—12½, mittel 13¼—14, fein 14¼—14¾, hochfein 15—15⅓. **Kleesaat** weiße, flau; ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20—21.
Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Januar und Jan.-Febr. 70½—¼—½ bz., Febr.-März 70¾ Br., März-April 71 Br., April-Mai 72 Br., 71¾ Gd., Mai-Juni 72½ Br.
Weizen pr. Januar 94½ Br.
Gerste pr. Januar 55½ Br. **Hafer** pr. Januar 55½ Br.
Raps pr. Januar 89 Br.
Rüböl geschäftslos, gek. 100 Ctr., loko 9⅔ Br., pr. Januar, Jan.-Febr., Febr.-März und März-April 9½ Br., April-Mai 9 7/12 Br., Mai-Juni 9¾ Br.
Spiritus unverändert, gek. 10,000 Quart, loko 18⅔ Br., **18 7/12 Gd.**, pr. Januar, Jan.-Febr. und Febr.-März 19 Br., April-Mai 19⅓ bz., Juli-August 20 bz.
Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 14. Januar 1868.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	117—119	113	108—111	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	114—116	112	107—109	"
Roggen	89—90	88	87	"
Gerste	65—67	62	56—59	"
Hafer	42	41	40	"
Erbsen	75—78	73	70	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	190 Sgr.	180 Sgr.	166 Sgr.
Winterrübsen	176 "	166 "	156 "
Sommerrübsen	164 "	154 "	144 "
Dotter	162 "	152 "	142 "

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 14. Januar. **Weizen** 88—93 Rt., **Roggen** 76—78 Rt., **Gerste** 50—55 Rt., **Hafer** 33—34 Rt.
Kartoffelspiritus. Lokowaare gut behauptet, Termine flau und ohne Kauflust. Loko ohne Faß 19⅔ Rt. bez., pr. Januar und Jan.-Febr. 19⅔ Rt., Febr.-März 20 Rt., März-April 20¼ Rt., April-Mai 20½ Rt., Mai-Juni 20¾ Rt., Juni-Juli 21 Rt., Juli-August 21⅓ pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.
Rübenspiritus fest. Loko 19 Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 14. Januar. Wind: West. Witterung: Trübe. Morgens 0°. Mittags 2° Wärme.
Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 96—101 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 103—105 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 71—72 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.
Kocherbsen 66—68 Thlr., **Futtererbsen** 62—64 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.
Große Gerste 52—55 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.
Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 13. Januar. An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:
1339 Stück **Hornvieh**. Das Verkaufsgeschäft konnte zu den letzten Notirungen nicht abgewickelt werden, und reduzirten sich die Preise, da die Zufuhr den Bedarf bei Weitem überstieg; nach Außerhalb wurde nur wenig gehandelt und der Markt wurde von der Waare auch nicht geräumt; 1. Qualität erreichte den Preis von 17—18 Rt., 2. 14—15 Rt. und 3. 11—12 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.
3658 Stück **Schweine**. Auch die zu starke Zufuhr in dieser Viehgattuug, ca. 1200 Schweine mehr als vorwöchentlich, ließ für die Einbringer keine günstigen Preise erwerben; der Handel verlief schleppend und blieben am Markte größere Bestände unverkauft; beste Qualität wurde mit 16—17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.
2274 Stück **Schafvieh**. Es hatte nur ein schwacher Konsum stattgefunden, auch zeigte sich nur geringe Kauflust, so daß zufriedenstellende Preise nicht zu erlangen waren; die Waare konnte deshalb auch nicht sämmtlich verkauft werden; für 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare wurden 6—6½ Rt. gewährt.
945 Stück **Kälber** fanden nur zu Mittelpreisen Käufer. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Weizen** 10 bis 15 Fl. niedriger, bunter 750, hellbunter 785, hochbunter 820 Fl. **Roggen** fest, loko 570 Fl. Kleine **Gerste** 380, große **Gerste** 390 Fl. Weiße **Erbsen** 475 Fl. **Hafer** loko 270 Fl. **Spiritus** loko 21 Thlr. Marktstimmung in Folge Londoner Berichte gedrückt.
Königsberg, 14. Januar, Nachmittags. Thauwetter. **Weizen** stille, bunter 128pfd. 126 Sgr. **Roggen** pr. 80 Pfd. Zollgewicht pr. Januar 90, pr. Frühjahr 92, pr. Mai-Juni 93 Sgr. **Gerste** pr. 70 Pfd. Zollgewicht loko 67 Sgr. **Hafer** pr. 50 Pfd. Zollgewicht loko 43, pr. Frühjahr 44 Sgr. Weiße **Erbsen** pr. 90 Pfd. Zollgewicht 84 Sgr. **Spiritus** 8000 Tralles pr. Januar 21⅓, pr. Frühjahr 22 Thlr.
Köln, 14. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Gelinde. **Weizen** behauptet, loko 9, 15, pr. Januar 9, 10, pr. März 9, 11, pr. Mai 9, 15. **Roggen** fest, loko 8, 7½, pr. März 8, 5, pr. Mai 8, 5. **Rüböl** besser, loko 11 6/10, pr. Mai 11 7/10, pr. Oktober 11 9/10. **Leinöl** loko 12½. **Spiritus** loko 23¾.
Hamburg, 14. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Weizen** und **Roggen** loko unverändert, auf Termine ohne Kauflust, **Weizen** pr. Januar 5400 Pfd. netto 174½ Bankothaler Br., 173½ Gd., pr. Jan.-Febr. 174 Br., 173 Gd., pr. Frühjahr 173 Br., 172 Gd. **Roggen** pr. Januar 5000 Pfd. Brutto 137 Br., 136 Gd., pr. Jan.-Febr. 135 Br., 134 Gd., pr. Frühjahr 133 Br., 132 Gd. **Hafer** ohne Kauflust. **Rüböl** eher fester, loko 22, pr. Mai 22⅝. **Spiritus** flau, zu 28½ angeboten. **Kaffee** sehr lebhaft. Verkauft zwei schwimmende Ladungen Rio, eine do. Domingo, zwei do. Santos. **Zink** fest. **Petroleum** unverändert. Thauwetter.
Bremen, 14. Januar. **Petroleum**, Standard white, loko 5 5/12.
London, 14. Januar, Nachmittags. **Zucker** matt. Eine Ladung Havannazucker per „J. F. Mann" zu geheim gehaltenen Preisen verkauft. **Reis** fest. Auf der **Thee**auktion wurden volle Preise erzielt.
Liverpool, 14. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt**. Weißer **Weizen** 3 D. niedriger verkauft, rother sehr ruhig.
Liverpool (via Haag), 14. Januar, Mittags. (Von **Springmann & Comp.**) **Baumwolle**: 12,000 Ballen Umsatz. Stetig bei guter Frage. Notirungen durchgängig gegen gestern ⅛ höher.
Manchester, 14. Januar, Nachmittags. (Von **Hardy Nathan & Sons.**) **Garne**, Notirungen pr. Pfund: 30r Mule, gute Mittelqualität 9½ D., 30r Water, bestes Gespinnst 12½ D., 40r Mayoll 10¾ D., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor rc. 12½ D., 60r Mule, für Indien und China passend 14 D. **Stoffe**, Notirungen pr. Stück: 3¼ Pfd. Shirting prima Calvert 114 D., do gewöhnliche gute Makes 111 D., 34 inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 132 D. Etwas höher. Produzenten behaupteten ihre Forderungen fest.
Amsterdam, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) Getreide still. **Roggen** pr. Mai 306½. **Raps** pr. April 65½.
Antwerpen, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. **Weizen** und **Roggen** sehr matt und geschäftslos.
Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhig. Raffin., Type weiß, loko 44½ bz. u. Br., pr. Januar 44½ bez. u. Br.
Bombay, 9. Januar. (Bericht von **Bomanjee, Touche & Co.**) Neue **Baumwolle** kommt sehr langsam. Bedeutende Umsätze. New Domra auf Lieferung pr. Februar 140, disponible 150 R. = 5⅙ und 5¼ D. „Cost und Fracht" nach Liverpool.
Colombo, 3. Januar. (Bericht von **Volkart Brothers**.) Native-**Kaffee** 49. Tinnevelly-**Baumwolle** 5¼ D., Western 4¾ D. „Cost und Fracht" nach Liverpool.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
14. Jan	Nachm. 2	27" 11''' 45	+ 1°0	SSW 2	trübe. St.
14. "	Abnds. 10	27" 11''' 98	+ 0°6	S 2	bedeckt. Ni.
15. "	Morg. 6	27" 10''' 46	+ 0°8	S 2	bedeckt. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 14. Januar 1868 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 7 Zoll
" " 15. " " " " 4 " 7 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 14. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 bz
Staats-Anl. 1859	5	103 bz
do. 54, 55, 57	4½	96 bz
do. 56	4½	96 bz
do. 1859, 1864	4½	96 bz
do. 50, 52 conv.	4	89¾ bz
do. 1853	4	89¾ bz
do. 1862	4	89¾ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	115¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83⅞ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 etw bz G
Kur-u Neum. Schldv	3½	78¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	96 G
do. do.	3½	79 bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	77¼ bz B
do.	4	86½ bz
Ostpreußische	3½	77¾ G
do.	4	83⅞ G
Pommersche	3½	76¼ G
do. neue	4	86⅜ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85 bz
Schlesische	3½	83½ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76⅜ bz
do.	4	83 bz B
do. neue	4	83 bz B
do. do.	4½	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90½ bz
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	89 G
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	92⅞ B
Sächsische	4	90⅜ bz
Schlesische	4	90½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47¼ G
do. National-Anl.	5	55¼ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	61½ B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	71 etw bz G
do. 5prz. Loose (1860)	5	70½ bz, ult. 70 bz B
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	43 etw bz u G
do. Slb.-Anl. 1864	5	61½ B
Italienische Anleihe	5	43⅛ bz, ult. 42⅞-[⅝-¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60⅞ G
6. do.	5	75⅞ etw bz
Englische Anl.	5	85 B
N. Russ. Egl. Anl	3	51 G
do. v. J. 1862	5	85⅛ bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	87½ etw bz
do Pr.-Anl. 1864	5	Verlos., ult. 101 B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr 63⅛ bz
do. kl.	4	63 etw bz
Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ bz G
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	95½ B
Amerik. Anleihe	6	76⅛-⅛ bz, ult. [76 bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30 bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	95½ bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 B
Berl. Handels-Ges.	4	108¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	95½ B
Bremer do.	4	— —
Coburger Kredit-do.	4	70 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	106½ G
Darmstädter Kred.	4	79¾ bz u G
do. Zettel-Bank	4	96 B
Dessauer Kredit-B.	0	2 G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	107⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	22¼ G
Geraer Bank	4	98½ G
Gothaer Privat do.	4	89 B
Hannoversche do.	4	77 G
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	86 etw bz
Luxemburger Bank	4	78¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	89 G
Meininger Kreditbk.	4	89¾ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	19¾ bz
Norddeutsche do.	4	116½ B
Oestr. Kredit- do.	5	78 bz, ult. 77¾ [-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 B
Posener Prov. Bank	4	99¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ etw bz
Schles. Bankverein	4	111½ B
Thüring. Bank	4	64½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	110¼ G
Weimar. Bank.	4	82 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108 G
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ G
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71 G
do. II. Em.	5	73¼ G
Bergisch-Märkische	4½	95½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77⅛ bz
do. Lit. B.	3½	77⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	92½ G
do. V. Ser.	4½	91 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 B
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	83½ B
do. II. Ser	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	96½ bz
do. Litt. B.	4	— —
Berlin-Hamburg	4	90 G
do. II. Em.	4	90 G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	86¾ B
do. Litt. B.	4	86¾ B
do. Litt C.	4	86 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83 bz G
Berl.-Stet. III. Em.	4	83 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	94½ bz VI 83 [B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 B
do. II. Em.	5	101⅝ bz
do.	4	84½ B
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	94¼ bz G
do. IV. Em.	4	83½ etw bz
do. V. Em.	4	83½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	85 G
do. IV. Em.	4½	85 B
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ B
Magdeb. Wittenb.	3	67¾ bz G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	87¾ bz
do. II. c.	4	84½ B
do. conv.	4	88 B
do. conv. III. Ser.	4	85 B
do. IV. Ser.	4½	95 bz
Niederschl. Zweigb.	5	100½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¼ bz
do. Litt. C.	4	85 G
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	77¼ bz
do. Litt. F.	4½	93⅛ G
Oestr. Französ. St.	3	256½ bz G. n 246 [bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	209 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	— —
do. 1862	4½	91½ bz, 65r —
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93½ B
do. II. Em.	4½	93½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	88 B
do. II. Ser.	4½	97¾ B
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	29½ bz
Altona-Kieler	4	124 G
Amsterd. Rotterd.	4	99½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	135 bz
Berlin-Anhalt	4	208½ bz
Berlin-Hamburg	4	160¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	200 bz
Berlin-Stettin	4	137 bz
Berlin-Görlitz	4	79½ bz
do. Stamm-Prior.	5	97 bz [61½ G
Böhm. Westbahn	5	62 bz, ult.
Bresl. Schw. Freib.	4	118¾ bz
Brieg-Neiße	4	91½ bz
Cöln-Minden	4	135¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4½	85¼ B
do. do.	5	89 G
Gal. C.-Ludwg.	5	83⅛ bz, ult.
Ludwigshaf.-Bexb.	4	151 bz B [83¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	171 bz B
Magdeb. Leipzig	4	241 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	123½ bz
Mecklenburger	4	74⅛ B
Münster-Hammer	4	90 G
Niederschles. Märk.	4	88 bz
Niederschl. Zweigb.	4	76 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	95 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	182¾ bz
do. Lt. B.	5	163 bz [35¾-⅞ bz
Oest. Franz. Staat.	5	136⅛ bz, ult. 136-
Oest. sdl. StB (Lom)	5	91½-¼ bz, ult. 91½-
Oppeln-Tarnowitz	5	73 bz [-91 bz
Rheinische	4	115¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ bz B
Stargard-Posen	4½	93¼ bz
Thüringer	4	128¼ G, [.112½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¾ G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13½ bz B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469½ G
Dollars	—	1. 12 bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	84⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅝ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	152 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	129 B
Hörder Hüttenv. A.	5	107 G
Minerva, Brgw. A.	5	33½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	390 G

Wechsel-Kurse vom 14. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143⅝ bz
do. 2 M.	3½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24 bz
Paris 200 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	84⅝ bz
do. do. 2 M.	4	84⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅛ bz

Die Börse war wieder matter auf mattere Pariser Notirungen, zumal auch die Wiener Börse nicht aus der matten Haltung herauskommt. Dazu lagen schlechtere Newyorker Notirungen vor. Eisenbahnen waren dagegen fester, das Angebot war zu den jetzt niedrigen Preisen gering, Kauflust mehrfach vorhanden, so daß die Kurse sich behaupteten. Das Geschäft war im Ganzen beschränkt, nur Italiener wurden ziemlich viel gehandelt. Von Eisenbahnen wurden Kosel-Oderberger und Görlitzer in größeren Posten umgesetzt. Die meisten Devisen sehr fest, einzelne höher, Anhalter steigend. Russische Papiere still, Prämien-Anleihe matt, Pfand- und Liquid.-Briefe belebt. Amerikaner niedriger, aber ziemlich fest. Preuß. Fonds, Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten fest bei mäßigem Verkehr, russische belebt, besonders Kozlow-Woronesch. Wechsel matt und still Rumänen 64⅞ Brief.

Breslau, 14. Januar. Bei günstiger Stimmung und sehr animirtem Geschäft waren die einheimischen Eisenbahn-Aktien zu steigenden Kursen begehrt und namentlich Oderberger beträchtlich höher. Oestreichische Papiere, obwohl fest, traten heute in den Hintergrund des Verkehrs, während Amerikaner ½ pCt. niedriger, Italiener ca. ¾ pCt. theurer, umgesetzt worden sind. Polnische Liquidations-Pfandbriefe schwach behauptet, Minerva-Bergwerks-Aktien ca. ¾ pCt niedriger, stark ausgeboten. Preußische Fonds ruhig. Schluß ruhig, jedoch fest.
Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 70½ B. do. 1864 43 G. Bayrische Anleihe —. Schlesische Bank 111½ G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 78 G. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 78⅛ B. do. do. 85¾ B. do. Lit. F. 93¾ B, 93¼ G. do. Lit. G. 92⅞ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 120 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 184¼ bz u G. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 72½ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn 72¾ bz. Kosel-Oderberg 75⅜-76 bz. Amerikaner 75¾-76½ bz u B. Ital. Anleihe 43⅛ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien 182⅞, Staatsbahn 238⅞.
Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 98⅛. 5% östr. Anleihe von 1859 59⅝. Oestr. National-Anl. 53¼. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 47⅞. 4½% Metalliques 40¾. Finnländ. Anleihe 81¼. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 82. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75½. Oestreich. Bankantheile 669. Oestr. Kreditaktien 182. Darmstädter Bankaktien 204. Rhein-Nahebahn 29⅝. Meininger Kreditaktien 90⅛. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 238½. Oestreich. Elisabethbahn 115. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 158½. Hessische Ludwigsbahn 128½. Darmstädter Zettelbank —. Kurhessische Loose 53½. Bayerische Prämien-Anleihe —. Neue Badische Prämienanl. 97⅞. Badische Loose 51¼. 1854er Loose 58¾. 1860er Loose 69¾. 1864er Loose 75¼.
Frankfurt a. M., 14. Januar, Abends. Effekten-Societät. Oestreichische Effekten matt, Amerikaner fest und beliebt. Amerikaner 75⅝, Kreditaktien 181½, steuerfr. Anleihe 47¾, 1860er Loose 69¾, Nationalanleihe 53½, Staatsbahn 238.
Hamburg, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nicht flau, aber niedriger. Valuten schwächer, nur Amsterdam, Wien, Petersburg gesucht.
Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84½. National-Anleihe 54½. Oestreich. Kreditaktien 77. Oestr. 1860er Loose 69⅞. Staatsbahn 500. Lombarden 335. Italienische Rente 42¼. Mexikaner —. Vereinsbank 110⅝, Nordd. Bank 116¾. Rheinische Bahn 114½. Nordbahn 94. Altona-Kiel 122. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe —. 1866er russ. Prämien-Anleihe 94⅞. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 68¾. Diskonto 1½%.
London lang 13 Mk. 7 Sh. bz. London kurz 13 Mk. 7½ Sh. bz. Amsterdam 35, 57 bz. Wien 90¾ bz. Paris 187½ bz. Petersburg 29 bz.
Hamburg, 14. Januar. Abends. Die hiesige Vereinsbank zahlt 8¾ Procent Dividende pro 1867.
Wien, 14. Januar. [Abendbörse.] Unbelebt, matter. Kreditaktien 184, 20, Staatsbahn 241, 30, 1860er Loose 82, 90, 1864er Loose 76, 60, Nordbahn 169, 50, Galizier 198, 00, Lombardische Eisenbahn 160, 75.
Paris, 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 92½ gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 75. Italien. 5% Rente 42, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 501, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 162, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 335, 00. Oestr. Anleihe de 1865 330, 00 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 80¾.
London, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank von England sind heute 12,000 Pfd. St. aus Lissabon eingegangen. — Mildes Wetter.
Konsols 92 7/16. 1% Spanier 35 3/16. Italienische 5% Rente 42 1/16. Lombarden 13 7/16. Mexikaner 15¼. 5% Russen de 1822 86½. 5% Russen de 1862 85½. Silber 60⅜. Türk. Anl. de 1865 30 5/16. 6% Ver. St. pr. 1882 71 5/16.
Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¼ a 9½ Sch. Wien 12 Fl. 27½ Kr. Petersburg 32 1/16.
Florenz, 13. Januar, Abends. Italienische Rente 49, 15, Napoleonsd'or 22, 92.
Petersburg, 14. Januar, Nachmittags. In der heute stattgehabten Ziehung der 1864er Prämien-Anleihe fielen die Haupttreffer auf Nr. 166 der Serie 41, Nr. 19,751 der Serie 18, Nr. 5104 der Serie 1, Nr. 4060 der Serie 15, Nr. 17,243 der Serie 47, Nr. 5364 der Serie 49, Nr. 17,825 der Serie 49, Nr. 6458 der Serie 46, Nr. 9283 der Serie 39, Nr. 8851 der Serie 50, Nr. 9917 der Serie 47, Nr. 15,003 der Serie 23, Nr. 2126 der Serie 45, Nr. 13,391 der Serie 49, Nr. 5383 der Serie 42, Nr. 12,676 der Serie 10, Nr. 19,346 der Serie 18, Nr. 9928 der Serie 19, Nr. 3914 der Serie 33 und Nr. 3602 der Serie 12.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.